Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 38 (1950)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Erscheint am 15. des Monats
Redaktion und Administration: Verband schweizerischer Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81
Druck und Expedition: Otto Walter AG., Olten Tel. 5 32 91

Abonnementspreis: Für die Pflichterpl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.50, Freierpl. Fr. 2.—
Privatabonnement Fr. 4.—
Alleinige Annoncen-Regie: Schweizer-Annoncen AG., St. Gallen und übrige Filialen

Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

Gesamtauflage 20000 Exemplare | Olten, den 15. Oktober 1950 | 38. Jahrgang — Nr. 11

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Der aufmerksame Beobachter der weltpolitischen Verhältnisse glaubt feststellen zu dürfen, daß momentan eine gewisse Entspannung zutage tritt. Da ist einmal die Wendung der Dinge auf dem koreanischen Kriegsschauplatz zu verzeichnen, allwo die Streitkräfte Nordkoreas — Kommunisten — eine deutliche Niederlage zu erleiden scheinen. Der in Oesterreich über den Weg eines Generalstreiks versuchte kalte Staatsstreich ist kläglich gescheitert und an der festen Haltung der österreichischen Regierung, sowie am Widerstandswillen der Bevölkerung abgeprallt. Oesterreich hat eine harte Belastungsprobe bestanden. Sodann sind einige Annäherungsversuche zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Rot-China erkennbar; und schließlich ist das verhältnismäßig ruhige und gemäßigte Auftreten der russischen Vertretung im Schoße der Vereinigten Nationen beachtet worden. Anderseits ist eine immer engere Verflechtung der Satelliten-Staaten des nahen und fernen Ostens mit dem russischen Rechts- und Wirtschafts-System festzustellen. Alle diese Beobachtungen vermögen nicht, und die im Laufe der Jahre gemachten Erfahrungen sind nicht dazu angetan, die westliche Welt in eine Art trügerische Sicherheit „einschläfern" zu lassen. So ist ein immer engerer Schulterschluß der West- und Atlantikmächte zu einer Schicksalsgemeinschaft im Abwehr-Kampf gegen weitere Uebergriffe und Agressionen des Kommunismus zur Tatsache geworden. Die Folge hievon sind verstärkte Rüstungsanstrengungen in allen Ländern, aber auch eine Versteifung der innern Fronten, d. h. eine energische Abwehr und Stellungnahme gegen die verräterische Tätigkeit der „Fünften Kolonne".

Auch die eben zu Ende gegangene Herbstsession der Bundesversammlung stand teilweise unter dem Eindruck solcher Bestrebungen, indem Probleme des verstärkten Staatsschutzes, der Nichtwiederwahl vertrauensunwürdiger Beamten und insbesondere der verstärkten, militärischen Landesverteidigung zur Sprache kamen. Diese letztere, der Ausbau unserer Wehrbereitschaft, steht wieder im Vordergrund, und von bundesrätlicher Seite ist eine Vorlage über einen Fünfjahresplan mit Aufwendungen in der Höhe von 1,4 Milliarden Franken angekündigt worden. Neben den ordentlichen Wehrkrediten wird somit in den nächsten 5 Jahren mit alljährlichen Sonder-Aufwendungen in der Höhe von rund 280 Millionen zu rechnen sein. Ueber die Art der Beschaffung dieser Mittel liegen bestimmte Vorschläge noch nicht vor. Es verlautet, daß die erste Tranche ins ordentliche Budget 1951 aufgenommen werden soll, so daß es mit Ausgaben militärischer Natur für über 700 Millionen belastet sein wird. Jedenfalls steht heute schon fest, daß die Verstärkung unserer Wehrbereitschaft, die Sicherung unserer Heimat gegen eventuelle Angriffe von außen, große Opfer unseres Volkes verlangen wird. — Die Bundesversammlung hat sodann in ihrer kürzlichen Session mit überwältigenden Mehrheiten die Uebergangsordnung 1951/54 zur Bundesfinanzreform zum Beschlusse erhoben und damit die erforderliche Frist zur Schaffung einer endgültigen Ordnung ausgesetzt; das Volk wird sich am 1. Dezember-Sonntag noch darüber auszusprechen haben.

Wohl nicht zuletzt als Auswirkung der bereits erwähnten Rüstungs-Anstrengungen steht die Wirtschaft im In- und Ausland im Zeichen einer guten Konjunktur, und die Rohstoffpreise zeigen eher steigende Richtung. Diese Tatsache, wie auch die Tendenz zu verstärkter Vorratshaltung zeigen sich insbesondere auch in unserem Außenhandel, der im Monat August eine Einfuhr-Summe von 421 Mill. Fr. verzeichnete, gegenüber 366 Mill. im Monat Juli 1950 oder nur 278 Mill. im August des Vorjahres. Die Ausfuhr hingegen ist gegenüber dem Vormonat um rund 20 Mill. von 319 auf 299 Mill. zurückgegangen, steht aber noch um 42 Mill. höher in der Bilanz als im Vergleichsmonat des Vorjahres. In Uebereinstimmung mit der stark erweiterten Importsumme sind auch die Zoll-Einnahmen im August auf fast 60 Mill. Fr. angestiegen, und das Total derselben erzeigt pro 1950 bereits die Summe von 362 Mill., gegenüber 309 Mill. in den ersten 8 Monaten des Vorjahres. Als Zeichen der guten Konjunktur ist auch die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes zu werten. Zufolge der weiteren Belebung der Beschäftigung hat sich die Nachfrage nach Arbeitskräften weiter verstärkt, während das Angebot zurückgegangen ist. Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen wurde dergestalt Ende August mit 3091 gemeldet; das sind 431 weniger als im Vormonat oder 1643 weniger als auf Ende August des Vorjahres. Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Index der Lebenshaltungs-Kosten erzeigte Ende September gegenüber dem Vormonat eine Erhöhung um 0,4 % auf 160 (August 1939 = 100), worin sich teilweise die gestiegenen Weltmarktpreise abzeichnen. Seit dem Höchststand von 163 Punkten im Jahre 1948 hatte der Kosten-Index bis Ende April 1950 eine Rückbildung auf 157,5 erfahren, um seither langsam wieder auf das bereits erwähnte Niveau anzusteigen. Soziale und wirtschaftliche Interessen lassen es als sehr wünschbar erscheinen, daß Preissteigerungen nach Möglichkeit verhindert werden können, um zu vermeiden, daß auch im Lohn-Sektor neue Bewegungen ausgelöst werden und das ganze Kosten-Problem aufgerollt wird. Von verschiedenen Seiten wird denn auch bereits der Wieder-Einführung der Preiskontrolle gerufen.

Als weiteres Konjunktur-Barometer sei schließlich auf die Betriebs-Einnahmen der SBB hingewiesen, die im August im Personen-Verkehr einen Ausfall von 3,66 Mill. Fr. verzeichneten, während die Einnahmen aus dem Güter-Verkehr um 4,21 Mill. höher ausgewiesen wurden, so daß sich bei um Fr. 868 000 reduzierten Betriebs-Aufwendungen ein um 1,56 Mill. erhöhter Betriebs-Ueberschuß von Fr. 21,34 Mill. ergab.

Die Konjunktur-Entwicklung findet ihren Niederschlag auf den Geld- und Kapital-Märkten des In- und Auslandes. Es zeigen sich stärkere Kredit-Bedürfnisse, so daß — auch bei uns — der Markt nicht mehr die ausgesprochene Flüssigkeit zeigt wie noch vor wenigen Monaten. Nachdem wir bereits im letzten Berichte Diskontsatz-Erhöhungen in Schweden und Amerika zu

verzeichnen hatten, sind seither Holland und Belgien mit Erhöhungen um je ½ % gefolgt, begleitet von Anweisungen an die Banken, bei der Gewährung von Krediten, soweit es sich nicht um Importkredite handelt, Vorsicht und Zurückhaltung walten zu lassen. Die unmittelbaren Rückwirkungen auf unsere inländischen Verhältnisse sind zwar als recht bescheiden zu bezeichnen, wenn auch gewisse Wandlungen feststellbar sind. Als solche verzeichnen wir die Tatsache, daß sich die gesamthaft gesehen immer noch bestehende Flüssigkeit mehr auf die hauptsächlichsten Finanzplätze konzentriert, während die flüssigen Mittel auf dem Lande eher eine weitere Rückbildung aufweisen. Der Ausweis der Schweiz. Nationalbank verzeichnet Ende September 1950 einen gegenüber dem Vormonat um 61 Millionen erhöhten Noten-Umlauf, während die Sichtverbindlichkeiten um 56 Mill. geringer ausgewiesen sind, und die Gold- und Devisenbestände per Saldo um 26 Mill. zurückgingen. Die Bedürfnisse für die Ernte-Finanzierung sowie der verstärkten Import-Tätigkeit dürften diese Entwicklung verursacht haben. Am langfristigen Kapitalmarkt war in letzter Zeit eher etwas erhöhtes Titel-Angebot zu verzeichnen, was sich in einer mäßigen Kurs-Reduktion einerseits und in einer Erhöhung der Durchschnitts-Rendite auf etwas über 2,50 % anderseits auswirkte. So ist es kaum überraschend, daß kürzliche Anleihens-Emissionen, nämlich solche des Kantons Tessin und des Kantons Zürich, keinen besondern Publikums-Erfolg mehr aufwiesen; ja erstere schloß mit einem eigentlichen Mißerfolg ab, indem vom Anleihensbetrag von 19 Millionen nur etwas mehr als 1 Million durch Konversionen und ca. 12½ Mill. für Barzeichnungen beansprucht wurden, so daß die übernehmenden Banken auf Titeln für rund 5 Mill. Fr. „sitzen blieben". Das bescheidene Interesse an diesen Emissionen ist um so bemerkenswerter, als die effektive Rendite zwar den Marktverhältnissen entsprach, aber ein nominell höherer Zinsfuß von 3 % gewählt und dafür der Ausgabekurs auf wesentlich über 100 % festgelegt wurde. Der Interessent mußte demgemäß bei der Zeichnung ein Aufgeld von z. B. 50 Franken bar bezahlen, um in der Folge 30 (statt 25 oder 27½) Franken Jahreszins pro Titel zu erhalten. Dafür werden ihm aber bei der Coupons-Einlösung dann auch Coupons- und Verrechnungssteuer auf diesen Zinsbetrag abgezogen, also auf Summen, die er teilweise bei der Zeichnung „vorgeschossen" hat. Man dürfte kaum fehlgehen in der Vermutung, daß das bescheidene Interesse für diese Titel auch durch diese Umstände mitverschuldet wurde. — In den letzten Tagen hat der Bundesrat den Beschluß gefaßt, zur Konversion der auf den November gekündigten 3¼ % Anleihe von 1944 eine neue Bundesanleihe zum Zinssatze von 2¾ Prozent, bei einem Ausgabekurs von 101,60 % (inkl. Titelstempel), also auf einer Rendite-Basis von ca. 2,60 % auszugeben.

Nach Maßgabe der derzeitigen, vorstehend kurz umschriebenen Marktverfassung ergibt sich für die Raiffeisenkassen die Belassung der bisherigen Zinssätze und zwar auf der Einlegerseite 2¼—2½ % für Spareinlagen, 2¾ % bis höchstens 3 % (bei längerer Laufzeit) für Obligationen, und 1¼—1½ % im Konto-Korrent. Auf der Schuldnerseite sind weiterhin 3½ % für Grundpfand-Darlehen ohne Zusatzgarantie, 3¾ % für Hypotheken mit Mehrsicherheit und 4 % für reine Bürgschafts-Darlehen und Viehpfandvorschüsse am Platze. Dagegen sind die gegenwärtigen Verhältnisse und insbesondere das unsichere Zukunftsbild bestgeeignet, die Notwendigkeit einer jederzeitigen, hinreichenden Zahlungsbereitschaft nachdrücklich zu unterstreichen. J. E.

Die schweizerische Presse ehrt das Andenken Dir. Heubergers

Ueberaus zahlreich waren die Beileidsschreiben, die uns beim Tode unseres hochgeschätzten Herrn Dir. Heuberger aus Kreisen der eidgenössischen und kantonalen Behörden, der Bankinstitute und Wirtschaftsunternehmen, der landwirtschaftlichen Verbände und Genossenschaften, vorab aber aus den Reihen unserer großen schweizerischen Raiffeisenbewegung zukamen. Sie alle gaben Zeugnis von der großen Wertschätzung, die sich der Verstorbene durch seine Tätigkeit und seine Persönlichkeit in weiten Kreisen des Schweizervolkes für sich und unseren Raiffeisenverband erworben hatte.

Eine ganz besondere Würdigung erfuhr Dir. Heuberger auch in der schweizerischen Presse. Sehr viele Zeitungen schweizerischen, kantonalen oder lokalen Formates, sowie insbesondere landwirtschaftliche und genossenschaftliche Verbandsblätter öffneten ihre Spalten, damit die „Stimme des Volkes" dem „großen Sohne Vater Raiffeisens" und dem „treuen Diener am Wohle unseres Landvolkes" Abschied sagen konnte. In allen Teilen unseres Landes hat sich diese „Stimme des Volkes" so herzlich, aufrichtig teilnahmsvoll gemeldet, daß wir es als wohlverdient und berechtigt erachten, den Lesern des „Schweiz. Raiffeisenboten" wenigstens auszugsweise eine kleine Auswahl dieser Würdigungen unseres Direktor Heuberger bekanntzugeben. Dabei darf erfreulicherweise noch besonders festgestellt werden, daß die religiöse oder politische Färbung des Blattes keinerlei Abweichung in der Anerkennung seiner großen Leistungen und Verdienste zeigte. Die kleinen Auszüge — mehr ist leider nicht möglich — beweisen, wie gut und wie tief das Volk die Wesenszüge dieses Mannes erkannt und geschätzt hat.

So schreiben die „Neuen Berner Nachrichten" u. a.:

„... Aus kleinbäuerlichen Kreisen stammend, wußte er nur zu gut, wo und wie geholfen werden mußte. Gemeinsam mit Herrn Dir. Stadelmann machte er sich ans Werk, um das junge Pflänzlein rasch zu einem großen und starken Baume heranwachsen zu lassen ...

... Wohl wissend, daß ein solch großes Gebilde mit der Zeit große Gefahren des Ueberbordens und der Zersplitterung in sich schließt, hat der Verstorbene unaufhörlich an der inneren Kräftigung des Verbandes gearbeitet. Das von ihm mit viel Geschick redigierte Verbandsorgan „Der Raiffeisenbote" und die französische Ausgabe „Le messager raiffeisen" haben in dieser Beziehung tatkräftig mitgeholfen.

Die Grundsätze Raiffeisens hat er überall und zu jeder Zeit geradezu leidenschaftlich verteidigt ...

... Er erinnerte sich stets an den Grundsatz von Raiffeisen: „Darlehenskassen können nur bestehen, wo Gottesliebe und Nächstenliebe besteht. Gottesliebe und Nächstenliebe sind aber unveränderliche Gesetze, und auf diesem Fundament hat Raiffeisen seine Grundsätze aufgebaut. An den Verbandstagungen, in den Versammlungen der Unterverbände, in den Gründungs- und Jahresversammlungen von kleinsten Kassen setzte er sich für diese Grundsätze ein ..."

Und nach dem „Zuger Volksblatt" hat

„... der Verstorbene nicht bloß in Hunderten von Vorträgen in der ganzen Schweiz über die Grundsätze der Raiffeisenbewegung und der mittelständischen Selbsthilfe und Solidarität gesprochen, sondern in unermüdlicher 33jähriger Tätigkeit im Verband diesen auch persönlich nachgelebt und allen damit ein leuchtendes Beispiel gegeben. Von seinen hinreißenden Vorträgen ging daher jene Ueberzeugungskraft aus, die man nur dort antrifft, wo Reden und Handeln eins sind ...

... Die zugerischen Raiffeisenkassen verlieren mit Direktor Johann Heuberger einen lieben Freund und erfahrenen Berater. Allen, die ihn kannten, wird er ein leuchtendes Beispiel eines wahrhaft großen Mannes und edlen Menschen sein ..."

Das Thuner „Geschäftsblatt" schreibt zum „Abschied von Direktor Heuberger":

„... Ende 1949 zählte diese erfolgreiche Genossenschaftsbewegung rund 900 Kassen mit 92 000 Mitgliedern und einem Bilanztotal von über 920 Millionen Franken. Dieser großartige Aufstieg war zu einem maßgebenden Teil das Verdienst Heubergers; noch höher aber muß ihm angerechnet werden, daß er in dieser Expansion unentwegt die ideellen Ziele der Raiffeisenbewegung vor Augen gehalten hat und damit der Organisation, der er seine ganze Kraft widmete, auch Fehlleitungen ersparte, die bei der stürmischen Entwicklung der Zahl der Kassen und der diesen anvertrauten Ersparnissen hätten eintreten können ..."

Der „Entlebucher Anzeiger" beginnt seinen Nekrolog mit folgenden Sätzen:

„... Am Mittwoch, 2. August 1950, stand eine große, aus allen Gegenden der Schweiz zusammengeströmte Trauergemeinde auf dem Friedhof Kesselhalde in St. Gallen, am Sarge eines Mannes, dessen

Leistungen auf dem Gebiete der Finanz- und Sozialpolitik die Entwicklung Tausender von mittelständischen und bäuerlichen Existenzen in unserem Lande maßgebend beeinflußte und dessen Tätigkeit Wirkungen zeitigte, die über das gewöhnliche Maß des Erfolges menschlicher Anstrengungen weit hinausragten: Hr. Direktor Johann Heuberger, Verbandssekretär und Leiter der Revisionsabteilung des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen) St. Gallen. Der Abschied von diesem Manne gestaltete sich zu einer nicht nur ergreifenden, sondern auch deutlichen und verdienten Dankeskundgebung an den bedeutenden Pionier und Förderer des Raiffeisenwerkes in der Schweiz..."

Und der „Walliser Bote" schrieb u. a.:

„...Mit nie erlahmender Schaffenskraft und unverwüstlichem Optimismus arbeitete er für die große Idee dieses Selbsthilfewerkes des mit irdischen Gütern wenig gesegneten, einfachen, ländlichen Volkes...

...Auch im Oberwallis war Dir. Heuberger sehr beliebt und geachtet, hat er doch in enger Zusammenarbeit mit hochw. Domherrn Werlen selig den Raiffeisengedanken im Oberwallis in hohem Maße gefördert. Die führenden Männer der rund 60 Oberwalliser Raiffeisenkassen werden dem verdienten Verstorbenen das beste Andenken bewahren..."

In bester Erinnerung an die Begegnung mit Dir. Heuberger am diesjährigen Verbandstag schrieb die „Libera stampa", Lugano:

„...Seit vielen Jahren diente er der Raiffeisenidee, die er in der ganzen Schweiz zu verbreiten und mächtig zu machen verstand. Ein wahrer Apostel! Er arbeitete mit seltener Hingabe, rastlos, lehnte Bequemlichkeiten ab, die ihm durch sein Amt geboten gewesen wären. Immer war er bereit, zu helfen und zu dienen.

...Im Kanton Tessin hat die raiffeisensche Genossenschaftsbewegung in den letzten Jahren an Boden gewonnen und zwar ebenfalls dank seiner moralischen und finanziellen Unterstützung...

...Und gewiß hätte die Zukunft diesem edlen, von tiefem sozialen Verständnis durchdrungenen Manne noch größere Genugtuung gebracht.

...Seit Jahren war sein Wunsch, den schweizerischen Verbandstag einmal im Tessin abzuhalten. Dieses Jahr endlich, nach Ueberwindung nicht geringer Schwierigkeiten, ging dieser Wunsch in Erfüllung. Lugano hat am 25./26. Juni 1400 Raiffeisen-Delegierte beherbergt. Vollauf befriedigt und festlich gestimmt kehrte Dir. Heuberger nach der Tagung nach St. Gallen zurück, festlich gestimmt ob dem guten Gelingen und der herzlichen Aufnahme durch Behörden und Volk vom Tessin, festlich gestimmt auch ob der Begeisterung der zahlreichen Kongreßteilnehmer. Leider mußte es seine letzte Begegnung im Tessin sein..."

Und die „Gasetta Romontscha" dankt ihrem Freund der vierten Landessprache:

„...Heuberger war mit seinen Darlehenskassen ein ganz spezieller Freund Graubündens. Ist es nicht bewundernswert, daß der Verstorbene — im Alter von annähernd 60 Jahren — sich noch auf die Schulbank setzte, um innert kürzester Zeit die romanische Sprache so zu erlernen, daß er mit seinen romanischen Kassen und Freunden schriftlich und mündlich verkehren konnte! Unsere Kassen spüren den Tod des lieben Direktors doppelt. Sie, unsere Muttersprache, ja unsere Kultur überhaupt, verlieren in ihm einen ehrlichen Freund und Förderer..."

Besonders stark würdigte auch die landwirtschaftliche Fachpresse die Verdienste Dir. Heubergers um die schweizerische Landwirtschaft.

Der „St. Galler Bauer" schrieb:

„...Direktor Heuberger war durch seine 33jährige Tätigkeit an leitender Stelle im schweizerischen Raiffeisenverband wie selten ein Bankdirektor mit dem Landvolk aufs engste verbunden. Selbst aus einer Kleinbauernfamilie aus Kirchberg/Toggenburg stammend, lag ihm das landwirtschaftliche Kreditwesen ganz besonders am Herzen, und er hat durch seine Raiffeisentätigkeit entscheidend zu der heute so vortrefflichen Lösung dieses Problems in unserem Lande beigetragen."

„Der ostschweizerische Landwirt", das Organ der Thurgauer Bauern, führte „zum ehrenden Gedenken Dir. Heubergers" u. a. aus:

„...Johann Heuberger verdient es, daß auch unser Bauernblatt seiner gedenkt, nachdem er — wie Eingeweihte schon längst wußten — in 33jähriger rastloser Tätigkeit im Dienste einer guten Sache allmählich zur Seele des Raiffeisenverbandes geworden war. Sicher nicht zu Unrecht hat unser greise Bauernführer, Professor Dr. Laur, an seiner Bahre gesagt, unsere Schweizer Heimat habe einen großen Sohn verloren...

...ja, seine ganze Lebenskraft war Dienst für den kleinen Mann im Bauerndorf vom Thurgau bis hinauf zu den Bergdörflein vom Wallis, Tessin und Graubünden. Dies mochten unsere Raiffeisenmannen herausspüren an den Delegiertenversammlungen, oder wenn er zu den Kassen in alle Bergdörfer hinaufstieg, wenn er seine Leute in jeder der vier Landessprachen begrüßen konnte...

...Direktor Heuberger war aber nicht nur der große Organisator des Verbandes, dessen Optimismus nie niederzuzwingen war, der eine kaum wieder zu schließende Lücke hinterläßt. Er war auch jederzeit ein gütiger, lieber Mensch. Er wußte, daß seine Lebensarbeit dem Kleinen und Schwachen, darunter vorab den Bauern und Kleingewerblern in den Bauerndörfern galt. Die Ueberzeugung, einer guten Sache zu dienen, spornte ihn an zu unermüdlichem Schaffen gemäß seiner Devise: „Dienst am Mitglied, Dienst am Bauern- und Mittelstand, Dienst am Vaterland!"...

Der „Schaffhauser Bauer" eröffnete seiner Lesergemeinde die Trauernachricht mit den Worten:

„Als am letzten Montag unser Landessender vom unerwartet raschen Hinscheiden von Herrn Joh. Heuberger in St. Gallen, Direktor der Revisionsabteilung des Verbandes schweiz. Darlehenskassen, Kunde gab, ging ein Gefühl tiefster Wehmut durch alle Gaue unseres Vaterlandes. Vom Genfer- bis zum Bodensee, vom Jura bis in die entlegenen Täler Fry Rätiens, bis in den Tessin hinunter, ist der Name des erfolgreichen Pioniers und kraftvollen Verteidigers für die Raiffeisenbewegung mit ehernen Buchstaben verankert. Auch an der Nordmark unseres Landes war die sympathische Mannesgestalt wohlbekannt durch seine instruktiven Referate, welche bei Anlaß der alljährlichen Delegiertenversammlungen zum Ausdruck kamen..."

Das „Schweizerische Zentralblatt für Milchwirtschaft" schreibt:

„...Die bäuerlich-gewerbliche, mittelständische Idee des Raiffeisenwerkes fand im Verstorbenen einen selten befähigten, überzeugten Vertreter. Aus kleinen Anfängen herausgewachsen, ist es vor allem der Pionierarbeit von Herrn Direktor Heuberger sel. zu verdanken, daß als Frucht seiner unermüdlichen Vortragstätigkeit die Zahl der Darlehenskassen in unserem Lande 900 überstieg...

...Die enge Verbundenheit des in der Raiffeisensache begründeten Selbsthilfegedankens mit denjenigen des Genossenschaftswesens brachte es mit sich, daß der Verstorbene auch ein warmer Förderer und Mitkämpfer für die bäuerliche Genossenschaftsidee war. Deshalb gebührt es sich, daß auch der Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten und mit ihm vorab die ländlichen Genossenschaften dem Verstorbenen danken für seine Lebensarbeit und in seinem Geiste weiter arbeiten..."

„Die Grüne" bezeichnet Dir. Heuberger als den „großen Förderer des kleinen Mittelstandes und damit der Bergbauernhilfe; denn die Raiffeisenkassen sind auch in den Berggegenden in erfreulicher Zahl anzutreffen..."

Und mit welcher Liebe schildert das „Journal d'Agriculture Genève" die enge Verbundenheit des Landvolkes an der äußersten Westgrenze unseres Landes mit diesem Volksmanne:

„...Assistiert von H. H. Pfr. Bianchi nahm Herr Dir. Heuberger in seiner Eigenschaft als Revisor den ersten Kontakt mit unserem Kanton, anläßlich der Gründung der ersten Darlehenskasse von Avusy, welcher noch zahlreiche andere folgten.

Diejenigen, welche ihm näher standen, lernten seine großen inneren Werte und seine Liebenswürdigkeit, mit welcher er zu beraten, zu leiten und manchmal auch zurechtzuweisen wußte, schätzen.

Durch seine zahlreichen Besuche im Kanton Genf schätzte und achtete er die Genfer Kassen, und mit großer Freude nahm er an den alljährlichen Unterverbandstagungen teil.

Herr Staatsrat Anken sel., ein weitsichtiger und intelligenter Mann, welcher die Bekanntschaft von J. B. Heuberger anläßlich der Raiffeisen-Verbandstagung in Genf machte, bekannte: „Ich habe sehr selten einen Mann von solcher Intelligenz und solcher Herzensgüte getroffen"...

...Heuberger setzte sich das hohe Ziel der genossenschaftlichen Selbsthilfe, in welcher er nicht nur die wirtschaftliche Besserstellung erkannte, sondern vielmehr noch die sozialen und geistigen Werte...

...Diese 33 Jahre im Dienste des Verbandes waren ein wirkliches Apostolat zugunsten der bäuerlichen Selbsthilfe, welche durch sich selbst die Lage unserer Bauernsame verbessern muß.

Unser ganzes Land, speziell das schweizerische Bauernvolk, verliert in der Person von J. B. Heuberger einen seiner besten Verfechter.

Sein Andenken bewahren wir tief in unseren Herzen, es leitet als Vorbild und Symbol alle wahren Raiffeisenmänner."

Aus den Sprachorganen der Genossenschaftsverbände seien abschließend noch folgende drei Auszüge wiedergegeben:

Die „Genossenschaft", Basel, schreibt:

„... Johann Heuberger war sowohl auf seinem engeren Fach wie auf dem weiteren Gebiete des Genossenschaftswesens eine unermüdlich treibende Kraft. Er vermochte seine ansteckende Begeisterung in die abgelegensten Täler unseres Landes zu tragen. Dabei lag ihm ganz besonders daran, die erste Revision neugegründeter Raiffeisenkassen selber vorzunehmen, um die persönliche Verbindung mit deren Initianten finden und sie in ihrer weiteren Entwicklung besser beobachten zu können. Daß keine einzige Raiffeisenkasse jemals Bekanntschaft mit dem Konkurs, Zerfall oder unüberwindlichen Schwierigkeiten gemacht hat, war eine von Johann Heubergers besonderen Freuden und gewissermaßen das Zeichen seiner segensreichen Arbeit.

Als überzeugter Genossenschafter war Johann Heuberger auch ein guter Freund der schweizerischen Konsumgenossenschaften. Er ist Verfasser einer unserer Schriften für die genossenschaftlichen Studienzirkel, und wer Gelegenheit hatte, seine Vorträge im Freidorf zu hören, wird sie nicht mehr vergessen ..."

Der „Schweiz. Konsumverein Basel" würdigt Direktor Heuberger als großen Genossenschafter:

„Direktor Heuberger war Genossenschafter in seinem ganzen Denken und Handeln ...

... Die Genossenschaft ist das bewährte Selbsthilfemittel der Kleinen und Schwachen in unserem Volke. Möglichst viele freie und selbständige Existenzen auch unter dem kleinbäuerlichen, kleingewerblichen und Arbeitervolke zu schaffen, erachtete Direktor Heuberger als die wichtigste Aufgabe der Genossenschaft. Anderseits war ihm auch die genossenschaftliche Selbsthilfe der geeignetste Weg, diese Aufgabe zu übernehmen und zu erfüllen; denn „nur individuelle und kollektive Selbsthilfe vermögen Fortschritt und Durchhalten, dauerndes Glück zu verbürgen und insbesondere dem kleinen Mann einen Platz an der Sonne zu erringen". In selbstloser Hingabe und mit unerschrockenem Mut hat Direktor Heuberger für die Verbreitung des genossenschaftlichen Gedankengutes gearbeitet und in zahlreichen Kommissionen, Vorberatung von Gesetzesentwürfen die Interessen der Genossenschaft und damit den Schutz des kleinen Mannes verteidigt. So hat er nicht nur der schweizerischen Raiffeisenbewegung, sondern der schweizerischen Genossenschaftsbewegung ganz allgemein wertvolle Dienste geleistet. An seiner Bahre standen denn auch die Vertreter zahlreicher Genossenschaftsverbände, um von ihrem, um das Wohl unseres Landvolkes so besorgt tätigen Mitarbeiter Abschied zu nehmen. Direktor Heuberger kannte ja keine Grenzen des beruflichen Arbeitsfeldes, sondern war überall und stets gerne bereit, wo es galt, zum Wohl der Mitmenschen, insbesondere der Kleinen und Schwachen, etwas zu erreichen ..."

Und der „Genossenschafter" des VOLG schließt seinen Abschiedsgruß mit den Worten:

„... Der Tod dieses initiativen und treuen Genossenschafters hinterläßt auch in unseren Kreisen eine tiefempfundene Lücke, sind doch der VOLG und der Verband schweizerischer Darlehenskassen seit Jahren durch einen angenehmen Bankverkehr miteinander verbunden, und wo immer sich Darlehenskassen und landwirtschaftliche Genossenschaften befanden, hat sich eine ersprießliche Zusammenarbeit entwickelt."

Diese Harmonie in den „Stimmen des Volkes" zeigt so recht die große Verehrung und Anerkennung, die unser Landvolk Direktor Heuberger für seine hingebungsvolle Arbeit am Aufbau des großen schweizerischen Raiffeisenwerkes zollte.

Etwas mehr Optimismus und Zufriedenheit

Wenn man Rückblicke auf die erste Hälfte des laufenden Jahrhunderts anstellt und die wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Zustände von heute mit denen vor 50 Jahren vergleicht, kann man sich eines Staunens über die während dieser Zeitspanne erzielten Fortschritt nicht erwehren. Zieht man Parallelen zwischen den heutigen Verhältnissen im kriegsheimgesuchten Ausland und unserer wunderbarerweise vom unsäglichen, jahrzehntelang nachwirkenden Elend verschont gebliebenen Heimat, so wird man sich dazu einer nicht geringen Vorzugsstellung bewußt.

Haben wir in der Schweiz sowohl im Wohnen, wie im Kleiden und Ernähren in breiten Volksschichten einen Stand erreicht, wie ihn im Durchschnitt kaum ein anderes Land aufzuweisen hat, so sind die Verkehrsverhältnisse und Sozialeinrichtungen auf einer Stufe angelangt, um die uns die fortgeschrittensten Staaten beneiden. Volkseinkommen und Volksvermögen haben sich speziell im Laufe des letzten Jahrzehnts stark erweitert und es bewegt sich im allgemeinen sowohl die öffentliche, als auch die private Verschuldung in tragbarem Rahmen. Unter dem Schutze eines während den letzten Kriegsjahren stark angewöhnten staatlichen Protektionismusses hat man sich in verschiedenen Wirtschaftsgruppen ohne besondere Neuanstrengungen einen respektablen Lebensstandard gesichert. Die Kapitalfülle, die zwar mit den rund 25 Milliarden Franken Bankeinlagen, unter denen sich allerdings verschiedene Auslandmilliarden befinden dürften, widerspiegelt einen sonst kaum irgendwo erreichten Wohlstand.

All diese Vorzüge sind nun den Schweizern nicht mühelos in den Schoß gefallen, oder durch reiche Naturschätze oder gar durch ergiebigen Kolonialbesitz zuteil geworden. Nein, sie rühren neben dem Verschontgebliebensein von zwei schweren Weltkriegen, vor allem von sehr intensiver Arbeitsweise, wie sie anderswo nur selten anzutreffen ist, aber auch von initiativem, erwerbstüchtigem Unternehmergeist, von Höchstleistungen in qualitativer und quantitativer Hinsicht, von guter fachlicher Schulung, Verwertung der Errungenschaften von Technik und Wissenschaft, einem wohlausgebauten Kreditwesen und einem nicht gering entwickelten Sparsinn her.

Angesichts dieser Zustände dürfte man erwarten, daß im Volke Zufriedenheit und gesunder Optimismus obenauf schwingen und sich breiter Kreise eine zuversichtliche Stimmung bemächtige. Leider ist dem nicht so. Vielmehr herrscht, nicht zuletzt angefacht durch wirtschaftspolitische Gruppenzentren, die ihre Existenzberechtigung in besonderer Weise unter Beweis stellen möchten, eine vielfach schwer verständliche Unzufriedenheit vor. Kaum hat die überspitzte, ungesunde Hochkunjunktur etwas abgeebbt und einem Normalzustand Platz gemacht, begegnet man bereits in schwärzesten Farben gemalten Krisenprognosen. Dem Arbeiter wird das Gespenst der Arbeitslosigkeit, möglicherweise eine im Zusammenhang mit zurückgegangenen Lebenskosten im Möglichkeitsbereich stehende Reduktion des Normaleinkommens prophezeit, dem Gewerbetreibenden von bevorstehender Absatzkrisis gesprochen, dem Landwirt eingeprägt, daß er Zeiten der Ueberproduktion mit katastrophalen Produktenpreissenkungen entgegengehe, und dem Industriellen wird bedeutet, daß er wegen steigender Auslandskonkurrenz Gefahr laufe, sein Etablissement schließen zu müssen. Abgesehen davon, daß diese Befürchtungen größtenteils unstichhaltig und zum mindesten fürs laufende Jahr die wirtschaftlichen Aussichten nicht ungünstig sind, wirkt solcher Pessimismus energielähmend, vergällt speziell im Bauernstand dem Nachwuchs die Berufsfreude und trägt zum Abwandern, zum Verlassen der Scholle bei. Sodann werden allmählich die sich wiederholenden Jeremiaden nicht mehr ernst genommen und sogar Zweifel in seriöse, statistische Unterlagen gesetzt, woraus sich letzten Endes eine Vertrauenskrisis zwischen den einzelnen Berufsgruppen entwickelt und abstoßende Kampfmethoden das Feld behaupten. Schon mit der Feststellung objektiver Tatsachen, die auf normale oder gar befriedigende Erntejahre lauten, glaubt man andern Wirtschaftsgruppen Trümpfe in die Hände zu spielen, die im Kampf um Preisfragen ausgewertet werden konnten.

Um so wohltuender ist es, gelegentlich aus Berichten von Berufsverbänden Feststellungen entnehmen zu dürfen, die den Stempel der Offenheit und Ehrlichkeit an sich tragen und dementsprechend Anspruch auf seriöse Einschätzung haben.

So führt die „Gewerbl. Wirtschaft", die von den kantonalen Gewerbeverbänden St. Gallen und Appenzell herausgegeben wird, u. a. folgendes aus:

„Das Gewerbe darf, wirtschaftlich betrachtet, auf eine im großen und ganzen erfreuliche Periode zurückblicken. Verglichen mit der kümmerlichen Lage in den dreißiger Jahren, hat das Gewerbe zweifellos eine Kräftigung erfahren. Es ist zuweilen gut, sich an jene Periode zu erinnern, die durch geschrumpfte Beschäftigung bei niedrigen Preisen und drückende Konkurrenz mit geringem Verdienst gekennzeichnet war. Wer demgegenüber in den vergangenen Jahren mit Fleiß, Umsicht und Tatkraft das Geschäft betreute, durfte eines anständigen Erfolges sicher sein. Dabei sind die Gewinne nirgends ins Unermeßliche gewachsen. Die verfügbaren statistischen Unterlagen bewiesen auch heute mit aller Deutlichkeit, daß der Großteil der Gewerbe-

treibenden mittlere und bescheidene Einkommen bezieht. Gewichen ist die drückende Not des Alltags."

Aehnliches wird auch von der Landwirtschaft gesagt werden dürfen.

Daß das Wirtschaftsleben in allen Zweigen wellenförmig verläuft, guten Jahren magere zu folgen pflegen, entspricht dem in der ganzen Weltgeschichte wahrnehmbaren Rhythmus. Dieser rechtfertigt jedoch im Anschluß an eine wirtschaftliche Hochkonjunktur keineswegs die kontinuierliche Nährung von Pessimismus, sondern vielmehr ein zukunftfrohes, hoffnungsfreudiges Vorwärtsblicken, gestützt auf dankbar anzuerkennende gute Zeiten. Der Kampf ums tägliche Brot wird nie aufhören. Immer wird es Kreise geben, die es vermeintlich besser haben. Wer aber über das hohe Gut der Gesundheit verfügt und arbeiten kann, um sich und seine Familie anständig durchzubringen, soll täglich Gott danken, und wenn er in führender wirtschaftlicher oder politischer Stellung sich befindet, eine besondere Pflicht darin erblicken, nicht allein um Lohn und Preis zu kämpfen, sondern auch Berufsfreude und Optimismus in den Vordergrund zu stellen, statt fortgesetzt auf Zurücksetzung und Benachteiligung hinzuweisen und das Wasser auf die Mühle professioneller Miesmacher zu leiten, denen Schwarzseherei und Angst vor dem kommenden Tag zum täglichen Leibgericht gehört. Ganz speziell im schönen, natur- und damit gottverbundenen Bauernberuf soll und darf der Optimismus obenaufschwingen und dem Jungmann die Ueberzeugung eingeprägt werden, daß es bei angestrengter Arbeit und solidem Lebenswandel möglich ist, sein Auskommen zu finden und gleichzeitig tatkräftiger Mitarbeiter am ewig sich erneuernden Schöpfungswerk zu sein.

Herrn Bundesrat Dr. h. c. Josef Escher

entbieten wir unsere besten Glückwünsche zu seiner ehrenvollen Wahl in die oberste Landesbehörde. Am 14. September wählte ihn die vereinigte Bundesversammlung mit seltener Einmütigkeit als Nachfolger von Bundesrat Enrico Celio, der als schweizerischer Gesandter nach Rom geht, zum neuen Mitglied des Bundesrates. Diese Wahl hat das ganze Schweizervolk mit Freude und Befriedigung erfüllt, zieht doch mit dem Gewählten eine markante, durch seine bisherige Tätigkeit in Gemeinde, Kanton und Bund bestausgewiesene Persönlichkeit in den Bundesrat ein.

Als Bergbauernsohn von Simplon-Dorf bewahrte der neue Bundesrat stets enge Beziehungen zum Landvolk. Er kannte ihre Sorgen und Probleme aus eigener Anschauung und wußte um den harten Kampf insbesondere der Bergbevölkerung. Er hat sich denn auch immer und immer für die Sicherung der Existenz dieser Bevölkerungskreise eingesetzt und durch diese Tätigkeit große Verdienste erworben. Der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern diente Bundesrat Escher seit ihrer Gründung als Präsident und unterstützte seit Jahren in vorderster Linie die Bestrebungen um den Schutz der Familie.

Der Tätigkeit der schweizerischen Raiffeisenbewegung um die Existenzsicherung der Landbevölkerung zollte Bundesrat Escher hohe Anerkennung. In seinem eigenen Heimatdorfe und im ganzen Kanton — der Bergkanton Wallis steht mit seinen 121 Kassen ja an erster Stelle unter den 22 eidg. Ständen — lernte er die segensreiche Arbeit dieser Selbsthilfeinstitute kennen und war von ihren Erfolgen beeindruckt. Die Raiffeisenmänner, welche die schöne Verbandstagung vom 1./2. Juli 1929 in Zermatt miterleben konnten, werden sich noch der begeisternden Ansprache von Nationalrat Escher erinnern, in der er ein Bild vom harten Existenzkampf des Walliservolkes gab und die Einstellung der Oeffentlichkeit gegenüber den um das Wohl des kleinen Mannes so besorgten Raiffeisenkassen mit folgenden Worten umschrieb:

„Ein Verband, der so Großes geleistet hat zur Hebung des Volkes, und der so viele ethische Werte geschaffen hat wie der Darlehenskassenverband, der hat nicht nur Anspruch auf wohlwollende Neutralität, sondern auf Unterstützung durch die Regierung."

Unsere Wünsche begleiten Herrn Bundesrat Escher zu einer erfolgreichen Tätigkeit auf verantwortungsvollem Posten im Dienste des ganzen Schweizervolkes. Dr. A. E.

Raiffeisenkassiere,
Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder,

ermuntert fortschrittlich gesinnte Männer in Nachbargemeinden, welche noch keine Raiffeisenkasse besitzen, der Bevölkerung die Wohltaten eines dorfeigenen, gemeinnützigen Spar- und Kreditinstitutes zu erschließen!

Süßmost hergestellt im Bauernhaus

(Korr.) Bei der diesjährigen großen Obsternte ist es sehr wichtig, daß im Bauernbetriebe und im Bauernhause möglichst viel für die Selbstversorgung verwendet wird. Die Bauernfamilie muß unbedingt mit dem guten Beispiele vorangehen, den Obstsegen auszunützen und namentlich auch Vorräte für die Zukunft anzulegen. Wir werden bestimmt im nächsten Jahre nicht wieder mit so viel Obst rechnen können. Deshalb sollte keine Bauernfamilie darauf verzichten, ihre Möglichkeiten zur Obstsaftlagerung restlos auszunützen. Vor allem verdient der Süßmost unsere volle Aufmerksamkeit, weil er so recht das wertvolle Getränk für die Bauernfamilie ist, für die Alten und die Jungen. Wir treffen immer noch Bauernfamilien an, welche ihn nicht kennen, oder wo er nur in einer ungenügenden Menge hergestellt wird, so daß die meiste Zeit des Jahres kein solcher Süßmost zur Verfügung steht. Hier gilt es anzusetzen.

Zur Aufbewahrung des Süßmostes eignen sich Holzfässer nicht gut, indem durch ihre Poren sich Schimmelpilze ins Getränk einstellen können und wir nach dieser Richtung nie sicher sind, einen verdorbenen Süßmost zu bekommen. Wenn es sich nur darum handelt, Süßmost für die Wintermonate zu lagern, mag das Holzfaß angehen. Für so verhältnismäßig kurze Zeit kann es uns seinen Dienst erweisen, sofern wir exakt arbeiten und wirklich nur gesunde Holzfässer verwenden. Für die Lagerung vom Frühjahr bis in den anderen Herbst hinein, werden wir gleich von Anfang an am besten Glasflaschen benützen. In neuerer Zeit kommen solche mit 25 Liter Inhalt mit festem Verschluß in Frage. Bei einigermaßen sauberer, exakter Arbeit können wir in ihnen eine Gärung vermeiden und auch die Schimmelbildung unterdrücken. Für größere Betriebe kann das Aluminium- oder das Steinzeugfaß in Betracht kommen. Sie kommen verhältnismäßig hoch zu stehen, sind aber im Gebrauch sehr solid und gestatten eine vorzügliche Aufbewahrung des Süßmostes.

In vielen Dörfern wird der Pasteurisierungsprozeß des Obstsaftes dem Bauer durch Süßmostkolonnen abgenommen, welche mit ihrem Durchlaufapparat von Hof zu Hof ziehen und gegen eine bescheidene Entschädigung die Sterilisation besorgen. Andernorts findet sich ein Spezialist, welcher mit einem Elektrolyten arbeitet und die Süßmostherstellung besorgt. Solche Erleichterungen sind sehr wertvoll und helfen mit, dem Süßmost im Bauernhaus den verdienten Platz einzuräumen.

Wenn man nun aber gerade bei den Bauern oft einen qualitativ geringen Süßmost antrifft, dann liegen die Ursachen an verschiedenen Orten. Vorerst ist darauf aufmerksam zu machen, daß wir unbedingt ein qualitativ einwandfreies Rohmaterial verarbeiten sollen. Zum Süßmost ist nur das beste Mostobst

gut genug. Unreife oder überreife oder gar halbfaule Ware gehört weder zum Rohmaterial für die Gärmostbereitung, noch viel weniger aber zu jenem für die Herstellung von Süßmost.

Auch sollte das Mostobst baumreif und baumfrisch sein. Gelagerte Ware ist weit weniger günstig. Man sollt mit der Süßmosterei beginnen, wenn der halbe Herbst schon vorüber ist und deshalb das eigentliche gute Mostobst zur Verfügung steht.

Am besten mischt man das Mostobst, und zwar zur Hälfte Birnen und zur anderen Hälfte Aepfel, oder einen Drittel Birnen und zwei Drittel Aepfel. Reine Birnensäfte sind nicht geeignet. Eine sehr gute Mischung stellt der Sauergrauech und die Wasserbirne dar. Tobiäßler, Waldhöfler, Leuenapfel, Bohnapfel, Ausschußware von Boskoop ergeben besonders gute Süßmoste. Zur Mischung kommen in Frage die Wettinger Holzbirne und die Ottenbacher Schellerbirne und andere. Wichtig ist, daß das Rohmaterial nicht bloß genügend Zucker, sondern gleichzeitig auch ausreichende Säure enthält, indem die Säure das Getränk durststillend macht.

Die Verarbeitung des Mostobstes sollte sauber und rasch erfolgen. Der Saft wird am besten geschönt, indem alsdann der kritische Punkt für den Kochgeschmack des Obstsaftes um einige Grad erhöht werden kann. In kleinen Gefäßen müssen wir den Obstsaft auf 75 Grad C. erhitzen und in größeren Gefäßen auf 70 bis 72 Grad C. Wer erfolgreich Süßmost herstellen will, muß die Technik beherrschen. Er wird deshalb am besten einen Kurs absolvieren und sich auch sonstwie auf diesem Gebiet die erforderlichen Kenntnisse aneignen.

Zu eines Jahres Gartenarbeit

Der Bauer sagt, daß spätes Herbstgras in großen Rationen verfüttert werden muß, weil dieses nicht mehr den Nährgehalt von Frühjahrs- oder Sommerfutter enthält. Was jetzt der späte Herbst im Garten noch zur Reife bringt, das besitzt auch nicht mehr die Vollkraft an Gehalt der Sommer- und Frühherbsternten. Die Sonne ist eben eine überaus wertvolle Kraftspenderin der pflanzlichen Geschöpfe. Und eine fahle Herbstsonne besitzt nicht mehr die Kraft einer heißen Sommersonne. Im Gemüsegarten können jetzt kaum mehr Ausreifen stattfinden. Wenn wir nicht restlich abernten, so geschieht dies nur darum, weil wir die Ernten noch in frischer Luft konservieren wollen. Der Oktober ist auf alle Fälle der letzte Erntemonat im Gemüseland. Was wir noch abernten, das muß baldmöglichst in den Keller — wohl meistens der geeignetste Lagerraum — kommen. Um Erntegut möglichst lang frisch zu erhalten, ist auch ein sauberes Einlagern erste Pflicht. Auf stark gestampften Erdböden lagert man vorteilhaft. Keller mit Zementplättchen, Keller, die den Zentralheizungsofen noch beherbergen müssen, die eignen sich nicht zum Konservieren von Dauergemüse.

Im Spätherbst erhält auch der Komposthaufen reichlich Zuwendung. Das demselben aufgefrachtete Material aber soll reichlich gemischt werden. Composto Lonza vermag Gartenabfälle, Laub, Torf rasch in guten Gartenmist umzuwandeln. — Abgeräumtes Kulturland darf aber nicht als Aufblühstätte neuen Unkrautes dienen. Wir jäten grob durch, und hernach muß ein tiefes Umspaten erfolgen. Umspaten ist ein Pflügen des Gartenlandes. Und je aufmerksamer und durchgreifender wir diese Arbeit tun, um so erfreulicheres Pflanzland wird daraus im kommenden Frühjahr erstehen.

Ist denn sonst keine praktische Arbeit im Gemüsegarten mehr zu leisten? O doch! Wir pflanzen vielleicht noch Steckzwiebeln, Schalotten oder Knoblauch. Und dann geben wir den Beeten neue Erde, verabreichen ihnen Dung, kalken den Boden, wenn er sauer oder durch Krankheiten verseucht ist. Bohnenstangen und Tomatenpfähle müssen, nachdem die Ernte beendet, aus dem Boden gezogen und in ein trockenes Winterlager gebracht werden.

Im Blumengarten wird die Spätherbstarbeit zu einer Vorbereitung für den Frühlingsflor. Was verblüht hat, das kommt — insofern es eine Einjahrespflanze — aus dem Garten. Wir stecken Tulpen, Narzissen, Crocus, pflanzen Iris, Kaiserkronen, Märzbecher, Lilien. Es sind dies Knollengewächse. Sie gehören nicht allzu tief in die Erde, in leichte Erde, die mit etwas Sand vermischt sein darf. Ist der erste Reif durch den Garten gegangen, so kommen die Dahlienknollen und die Gladiolen aus der Erde, erhalten ihre Winterruhe. Und dann wird bald auch die Kübelflora keine Zierde des Gartens mehr sein. Die Granatenbäume haben ihr dünnes Laub bereits abgeworfen. Mit dem Einwintern von Palmen kann noch gewartet werden. In den Staudenrabatten können verschiedene Pflanzen geteilt werden, was immer noch die bequemste Vermehrungsart ist. Und dann geht durch den ganzen Blumengarten ein großes Saubermachen. Und haben einmal die letzten Rosen verblüht, will überhaupt kein Blümchen mehr neu erwachen, so dürfen wir ruhig die ersten Winterschutzarbeiten besorgen, guten Stallmist auch zwischen die Pflanzen des Blumengartens einlegen.

Ein blumenreicher Sommer liegt hinter uns. Werfen wir einen Blick jenen Gewächsen zu, die nach des Sommers Blumenhochflut uns noch erfreuen, die den Herbst bedeuten. Unter dem Titel „Blumen immer und überall" schreibt in einem reich durch Zeichnungen illustrierten Büchlein Else Ruckli-Stöcklin: „Nirgends wird jetzt mit Blumen gespart. Astern, Zinnien und Dahlien werden feilgeboten, in Kübeln prangen Tagestesblumen. In den Fernen aber wachsen Wälder mit rotgelben Laubmassen bis in den blauen Horizont hinauf, und es scheint, als ob die reichste Jahreszeit da wäre. Doch es ist der letzte verzweifelte Akt letzten Auflebens vor dem endgültigen Verzicht, denn Licht und Dunkelheit sind nie so nah beisammen wie in den Tagen des Herbstes. — Nicht nur Herbstblumen versprühen ihre Glut, es gibt auch noch Sommerblumen, wie Kapuzinerkresse und Löwenmäulchen, die sich an geschützter Stelle bis in den Wintermonat hinein von der Welt nicht trennen können. Doch trotz ihrer starken Farben stehen sie müde und leidend da. Die Herbstnebel haben ihnen ihre Leuchtkraft geraubt, die Sonne hat sie verlassen und rauhe Winde haben ihre Seelen fortgetragen. Nun hat die Natur aufgehört zu schenken. Die Zeit ist gekommen, wo auch die topasgelben und rubinroten Wälder verblassen, die Stengel, der Blüten beraubt, leer in die Lüfte stechen und der Schmuckschrein Gottes nur noch wenige Edelsteine für uns bereit hält. Einzig das lockende Wollknäuelgebilde der Waldrebe, Efeu dazu, trotzen feuchten Nebeln."

Aber gönnen auch wir dieser kälter werdenden Jahreszeit, diesen kürzern Tagen, diesen nebelbedeckten Hängen unser Verständnis. Einmal muß die Erde einer bestimmten Ruhe entgegen gehen, neue Kräfte vorbereiten. Wenn wir Tulpen einsetzen, Narzissen pflanzen, so werden wir daran denken, daß wir wieder einem neuen Frühling entgegen gehen. Was aber vorher kommt, das ist Ruhe, ist Kälte. Wie die Dämmerung Tag und Nacht überbrückt, so überbrückt ein nahender Winter das farbbunte Herbstkleid zum feenhaften Frühjahr. Das ist der Wechsel der Zeiten. Und zum Ueberdenken, wenn fahler Nebel durch die Wege schleicht, wenn früh der Abend eindämmert, sei hier ein Spruch von Schiller festgehalten:

Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit. (E-s)

Die Bürgschaftsgenossenschaft unseres Verbandes

ist durch Beschluß des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes vom 30. August dieses Jahres als gemeinnütziges Institut im Sinne von Art. 86, Abs. 1 lit. b des landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetzes anerkannt worden.

Bekanntlich ist im landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetz, das seit dem 1. Januar 1947 teilweise in Rechtskraft ist, eine Grenze für die Belastung landwirtschaftlicher Liegenschaften mit Grundlasten und Grundpfandrechten eingeführt worden,

indem solche Liegenschaften nur mehr bis zur Höhe des Schätzungswertes mit Grundlasten und Pfandrechten belastet werden können. Dieser Schätzungswert ist gleich dem Ertragswert plus einem allfälligen Zuschlag von maximal 25 Prozent.

In den Art. 85 und 86 sieht das Gesetz gewisse Ausnahmefälle vor, in denen die Belastungsgrenze nicht zur Anwendung kommt. So können u. a. nach Art. 86, Abs. 1, lit. b, mit Zustimmung der vom Kanton bezeichneten Behörde, Pfandrechte in Form der Grundpfandverschreibung über die Belastungsgrenze hinaus errichtet werden:

„Zur Sicherung von Darlehen, die Landwirten zum Zwecke des Erwerbes oder der Erweiterung eines eigenen landwirtschaftlichen Betriebes oder zur Vornahme von notwendigen Hauptreparaturen oder Umbauten von gemeinnützigen Kredit- und Hilfsinstituten gewährt oder verbürgt werden."

Diese Bestimmung war als Konzession an junge, tüchtige Landwirte, denen die nötigen Mittel zum Erwerb eines eigenen Landwirtschaftsbetriebes fehlten, gedacht. Wenn die Infpfandgabe des landwirtschaftlichen Grundstückes nur bis zur Höhe der Belastungsgrenze möglich ist, so wäre solchen Landwirten der Erwerb eines Eigenbetriebes weitgehend verwehrt, oder sie werden auf unseriöse Finanzierungswege verwiesen. Daher soll ihnen durch Mithilfe von Instituten, die aus der Kredithilfe keinen Gewinn erzielen wollen, sondern wirklich nur das Wohl des kreditbedürftigen Landwirtes im Auge haben, die Pfandrechtsbelastung der Liegenschaft zur Beschaffung der nötigen Geldmittel auch über die übliche Belastungsgrenze hinaus ermöglicht werden.

Es stellte sich dann die Frage: Wer sind solche gemeinnützige Kredit- und Hilfsinstitute? Nach Art. 27 der Vollziehungsverordnung II zu diesem landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetze gelten die kantonalen Bauernhilfskassen und die unter kantonaler Aufsicht stehenden landwirtschaftlichen Bürgschaftsgenossenschaften und Stiftungen gesetzlich als solche gemeinnützige Kredit- und Hilfsinstitute im Sinne des Art. 86, Abs. 1, lit. b. Daneben ist das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement ermächtigt, im Einvernehmen mit der zuständigen kantonalen Regierung, auch andere Bürgschaftsgenossenschaften, Institutionen oder Körperschaften auf Gesuch hin als solche Kredit- und Hilfsinstitute anzuerkennen.

In der Meinung, daß unsere Darlehenskassen, mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut, am ehesten in der Lage sind, die Kreditwürdigkeit dieser Landwirte richtig beurteilen und die zweckmäßige Verwendung der ausgeliehenen Gelder überwachen zu können, hat die Geschäftsleitung der Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes beim Eidg. Justiz- und Polizeidepartement um die Anerkennung als gemeinnütziges Kredit- und Hilfsinstitut nachgesucht und diese nun auch erhalten. Dies ist sicherlich ein schöner Achtungserfolg für unsere Bürgschaftsgenossenschaft und die Gesamtbewegung, ein Ausdruck des Vertrauens, das diese Behörde in unsere Tätigkeit hat.

Somit können also unsere Darlehenskassen und die Zentralkasse mit Zustimmung der vom Kanton bezeichneten Behörde Darlehen gegen Grundpfandverschreibungen auch über die Belastungsgrenze hinaus zum Zwecke des Erwerbes oder der Erweiterung eines eigenen landwirtschaftlichen Betriebes oder zur Vornahme von notwendigen Hauptreparaturen oder Umbauten gewähren, wenn diese Darlehen von unserer Bürgschaftsgenossenschaft verbürgt werden. Bei der Beurteilung solcher Bürgschafts-Engagements wird unsere Bürgschaftsgenossenschaft allerdings sehr vorsichtig und zurückhaltend sein, und ihre Kredithilfe wirklich nur tüchtigen, strebsamen Leuten zukommen lassen, die Gewähr dafür bieten, daß sie sich dieser Hilfe würdig zeigen werden. =a=

---

100 Jahre Raiffeisengenossenschaften

Wenn wir am Anfang des laufenden Jahres auf „50 Jahre Raiffeisen in der Schweiz" zurückblicken konnten, so waren gleichzeitig 100 Jahre verflossen, seitdem Vater Raiffeisen (1818—1888) als 31jähriger Bürgermeister mit der Schaffung des „Flammersfelder Hilfsvereins zur Unterstützung unbemittelter Landwirte" seine genossenschaftliche Tätigkeit begann. Der Verein, aus 60 wohlhabenden Einwohnern seines Tätigkeitsgebietes gebildet, die für die Verbindlichkeiten des Vereins solidarisch hafteten, richtete seine Tätigkeit hauptsächlich gegen den wucherischen Viehhandel. Es wurde Vieh angekauft und den Bauern gegen Tilgung in Jahresraten abgegeben. Es fehlte aber den Bauern nicht nur das Geld für den Viehankauf, sondern überhaupt zum Ankauf von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln, zum Ausbau der Gebäulichkeiten, weshalb man dazu überging, an Stelle von Vieh, Geld zu leihen, Darlehen zu gewähren. Die Gründung erregte großes Aufsehen, über die Solidarhaft schüttelte man den Kopf und vermutete Krach, Schaden und Schande für den Urheber. Aber die Sache marschierte, der Verein genoß Kredit, mit dem Darlehensgeschäft wurde eine Sparkasse verbunden und in abgelegener Gegend des Rheinlandes war der Keim für eine Kreditgenossenschaft gelegt. 1852 schuf Raiffeisen im neuen Wirkungskreis Heddersdorf den „Wohltätigkeitsverein" und endlich im Jahre 1864 den Heddersdorfer Darlehenskassenverein mit den heute noch im wesentlichen in allen Raiffeisengenossenschaften der Welt maßgebenden Fundamentalgrundsätzen.

Dieser auf Selbsthilfe, Selbstvertrauen und Selbstverantwortung aufgebauten Bewegung widmet der frühere deutsche Reichsbankdirektor, Privatdozent Dr. Deuner, München, in der letzten Dezembernummer des „Genossenschafter" (Organ des Verbandes ostschweiz landw. Genossenschaften VOLG in Winterthur) einen längeren Aufsatz mit dem Hinweis, daß die verhältnismäßig rasche Ausdehnung der Raiffeisengenossenschaften in Deutschland dem Umstand zuzuschreiben sei, daß sich der Generalsekretär des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, Thilmann, im Jahre 1866 begeistert für die Raiffeisenidee einsetzte und besonders an die landwirtschaftlichen Vereine, die Pfarrer, Bürgermeister und Ortsvorsteher die „inständige Bitte" richtete:

„sich ohne allen Verzug mit den Schriften von Raiffeisen bekanntzumachen und nicht eher zu ruhen, als bis jeder Pfarr- und Bürgermeisterbezirk eine Darlehenskasse nach dem Vorbilde des Westerwaldes seiner Landbevölkerung dienstbar gemacht hat."

Bestanden 1888, als Raiffeisen 70jährig starb, bereits über 1000 ehrenhalber nach seinem Namen benannte Kassen, so zählt Westdeutschland heute 25 000 rein ländliche Genossenschaften, darunter 11 500 Spar- und Darlehenskassen. Die Gesamtzahl der Mitglieder der ländlichen Genossenschaften beträgt 3,2 Millionen, während die Zahl der agrarischen Betriebe 1,5 Millionen ausmacht, woraus die große Bedeutung des Genossenschaftswesens klar hervorgeht. Hatte das Naziregime auch die Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung beeinträchtigt, so ist sie im Gegensatz zur städtischen Konsumgenossenschaftsbewegung noch verhältnismäßig glimpflich davon gekommen. Ganz ohne Querschüsse ist es indessen nicht abgegangen, indem versucht wurde, das genossenschaftliche Kreditwesen zu „verstaatlichen" oder mit den Sparkassenorganisationen zu „sozialisieren". Auf Grund eines Gutachtens wurde jedoch diese Gefahr abgewendet. Dasselbe kam nämlich zum Ergebnis, daß die Kreditgenossenschaften das beste dezentralisierte Bankensystem der mittelständischen Kreditwirtschaft darstellen, eine Auffassung, der sich die maßgebenden wirtschaftlichen Aufbaukreise der Gegenwart angeschlossen haben.

Olma 1950

St. Gallen steht im Betriebe der OLMA 1950, die dieses Jahr vom 12.—22. Oktober abgehalten wird. Die Gesamtgestaltung der Schweiz. Land- und Milchwirtschaftsmesse hält sich wieder an den letztjährigen Rahmen, neu ist einzig die Halle 6a, in welcher die Haushaltartikel in einer eigenen Schau zusammengefaßt werden.

Waren es letztes Jahr die Glarner, welche der OLMA durch ihre Viehschau und die Darstellung der Landwirtschaft und des Brauchtums im Kt. Glarus eine besondere und sehr geschätzte Note verliehen hatten, so ist heuer die Reihe am Kanton Thurgau, der über 60 Tiere der Braunviehrasse, eine größere Gruppe Fleckvieh und eine kleinere Schau Schweine stellt. Das weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannte Thurgauer Obst wird unter dem Motto „Hend Sie scho Oepfel?" gezeigt. Der thurgauische Bauernbetrieb mit seiner ganzen Mannigfalt verdient in seiner glücklichen Darstellung großes Interesse, wie denn überhaupt in den Gruppen Acker- und Gemüsebau thurgauisches Gepräge vorherrschend ist.

In der stets umfassend gezeigten Abteilung Milchwirtschaft dient dieses Jahr eine kleine Sonderschau „Pasteurisierung der Milch im Haushalt" der Förderung der Volksgesundheit, während Apparate und Maschinen in diesem Sektor wie gewohnt großes Interesse auslösen.

Ein Degustationsstand der st. gallisch-appenzellischen Milchprodukten-Detaillisten dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen, nicht minder das in der Tonhalle erstmals gezeigte Werbetheater, zu dem beste Kräfte verpflichtet werden konnten. Auch der Film tritt vermehrter denn bisher auf den Plan, um belehrend und unterhaltend in die Messe einzugreifen. Groß fällt wie letztes Jahr wieder die Kollektivschau des schweiz. Landmaschinenverbandes aus.

Die schweizerische Landwirtschafts-Ausstellung im Jahre 1954 in Luzern

Im Jahre 1954 soll in Luzern die XI. schweizerische Ausstellung für die Landwirtschaft abgehalten werden. Bereits wurde am 21. September dieses Jahres in Bern unter dem Vorsitz von Bundesrat Rubattel die konstituierende Sitzung der Großen Ausstellungs-Kommission abgehalten. In dieser Kommission sind die Kantone durch ihre Landwirtschafts-Departemente, die Ausstellungs-Stadt Luzern, verschiedene Bundesämter sowie eine große Zahl der interessierten schweizerischen, kantonalen und regionalen Organisationen vertreten.

Gemäß Beschluß unseres Verwaltungsrates wird sich auch unser Verband an dieser gewaltigen, nationalen Schau der schweizerischen Land- und Forstwirtschaft beteiligen. Unser Verbandspräsident, Nationalrat Dr. G. Eugster, ist denn auch Mitglied der Großen Ausstellungs-Kommission.

Mit der Ausstellung wird eine möglichst eindrückliche Darlegung der Bedeutung der schweizerischen Landwirtschaft im Rahmen unserer Volkswirtschaft bezweckt. Ferner soll über den heutigen Stand der landwirtschaftlichen Technik und über die Möglichkeiten weiterer Verbesserungen Auskunft gegeben werden, und nicht zuletzt wird eine Förderung der guten Beziehungen zwischen Produzent und Konsument erwartet. *

Eintragungspflicht von Handwerksbetrieben in das Handelsregister

Nach Art. 934 OR ist „wer ein Handels-, Fabrikations- oder ein anderes, nach kaufmännischer Art geführtes Gewerbe betreibt, verpflichtet, seine Firma am Orte der Hauptniederlassung in das Handelsregister eintragen zu lassen". Art. 53 der bundesrätlichen Handelsregisterverordnung umschreibt dann die zu diesen drei Arten gehörenden eintragungspflichtigen Gewerbe des näheren. Er lautet:

„A. Zu den Handelsgewerben gehören insbesondere:

1. Der Erwerb von unbeweglichen und beweglichen Sachen irgendwelcher Art und die Wiederveräußerung derselben in unveränderter oder veränderter Form.

Der Hausierhandel wird nicht zu den Handelsgewerben gerechnet.

2. Der Betrieb von Geld-, Wechsel-, Effekten-, Börsen- und Inkassogeschäften.

3. Die Tätigkeit als Kommissionär, Agent oder Makler.

4. Die Treuhand- und Sachwaltergeschäfte.

5. Die Beförderung von Personen und Gütern irgendwelcher Art und die Lagerung von Handelsware.

6. Die Vermittlung von Nachrichten und die Auskunfterteilung irgendwelcher Art und in irgendeiner Form.

7. Die Versicherungsunternehmungen.

8. Die Verlagsgeschäfte.

B. Fabrikationsgewerbe sind Gewerbe, die durch Bearbeitung von Rohstoffen und anderen Waren mit Hilfe von Maschinen oder andern technischen Hilfsmitteln neue oder veredelte Erzeugnisse herstellen.

C. Zu den andern, nach kaufmännischer Art geführten Gewerben gehören diejenigen, die nicht Handels- oder Fabrikationsgewerbe sind, jedoch nach Art und Umfang des Unternehmens einen kaufmännischen Betrieb und eine geordnete Buchführung erfordern."

Fällt nun unter eine dieser drei Kategorien eintragungspflichtiger Gewerbe auch der reine Handwerksbetrieb? Diese Frage hatte das Bundesgericht jüngst für den Käser Josef Schnyder, in Escholzmatt, zu entscheiden, der vom Handelsregisteramt Luzern zur Eintragung aufgefordert worden war, sich jedoch geweigert hatte, sich im Handelsregister eintragen zu lassen. Ueber den Käsereibetrieb Schnyders ist folgendes charakteristisch:

Schnyder übernimmt auf Grund vertraglicher Vereinbarung mit einer Käsereigenossenschaft ausschließlich die von deren Mitgliedern, den einzelnen Bauern, produzierte Milch, die er zu Butter, Rahm und Käse verarbeitet. Diese Produkte verkauft er gemäß vertraglicher Bindung vollumfänglich zu vorgeschriebenen Preisen an zwei zum voraus bestimmte Abnehmer, nämlich Butter und Rahm an die Butterzentrale, den Käse an die Schweizerische Käseunion. Es handelt sich also um einen sogenannten reinen „Milchkauf" ohne jeden Nebenbetrieb, wie Milchaustragung, Handel mit Milchprodukten, Schweinehaltung oder dergleichen. Im Winter besorgt Schnyder den Betrieb allein, im Sommer beschäftigt er einen Arbeiter. Der Jahresumsatz beträgt Fr. 75 000.— bis 80 000.—. Nach Entlebucher Brauch rechnet Schnyder mit den Bauern alle zwei Monate auf Grund der Lieferantenbüchlein ab. Gegenüber der Buttenzentrale und der Käseunion wird abgestellt auf die Lieferungsrapporte.

Auf Grund dieser Tatsachen ging das Bundesgericht bei der Beurteilung der Frage der Eintragungspflicht Schnyders davon aus, daß es sich bei dessen Gewerbe um einen typischen Handwerksbetrieb handelt. Die Handwerksbetriebe sind in Art. 53 der Handelsregisterverordnung nicht ausdrücklich aufgeführt. Es ist daher zu untersuchen, ob sie nach dem Sinn der Verordnung einer von den drei unterstellungspflichtigen Gewerbearten einzuordnen seien. Die unter lit. A des Art. 53 aufgeführten Handelsgewerbe fallen zweifelsohne außer Betracht. Dagegen würde wohl die Umschreibung der Fabrikationsgewerbe gemäß Art. 53 lit. B ihrem Wortlaute nach eine solche Unterstellung der Handwerksbetriebe gestatten. Sie stünde jedoch im Widerspruch mit dem Sinn und Zweck des Handelsregisters wie auch mit der Auffassung des praktischen Lebens vom Begriffe des Fabrikationsgewerbes einerseits und des Handwerksbetriebs anderseits.

Der Zweck des Handelsregisters besteht im wesentlichen darin, im Interesse der Geschäftstreibenden und des Publikums im allgemeinen die kaufmännischen Betriebe und die auf sie bezüglichen rechtserheblichen Tatsachen kund zu machen. Seine Wirkungen bestehen (abgesehen von der Verleihung der Rechtspersönlichkeit an gewisse Gebilde) hauptsächlich in der Verschaffung des Firmenrechtes und Firmenschutzes, in der Unterwerfung unter die kaufmännische Buchführungspflicht, die Konkurs- und Wechselbetreibung und dergleichen. Diese Folgen sind jedoch auf das Großgewerbe, den Großbetrieb zugeschnitten, für den handwerklichen Kleinbetrieb dagegen weder notwendig noch wünschbar. Ebenso setzt nach dem allgemeinen Sprachgebrauch das Fabrikationsgewerbe einen maschinellen oder technischen Großbetrieb voraus. Das ist bei einem gewöhnlichen Fabrikationsbetrieb nicht der Fall, der durch das Vorwiegen der persönlichen Arbeitskraft des Inhabers charakterisiert wird. Die schablonenmäßige Gleichstellung der reinen Handwerksbetriebe zu den Fabrikationsgewerben, ohne Rücksicht auf ihre Art und ihren Umfang, ist daher nicht gerechtfertigt.

Die Eintragungspflicht der reinen Handwerksbetriebe erscheint somit lediglich am Platze, wenn sie nach Art und Umfang zu den unter lit. C des Art. 53 genannten anderen, nach kaufmännischer Art geführten Gewerben gehören. Eine Pflicht zur Eintragung im Handelsregister besteht darnach für Handwerksbetriebe nur, „wenn Art und Umfang einen kaufmännischen Betrieb und eine geordnete Buchführung erfordern und wenn ihre jährliche Roheinnahme Fr. 25 000.— erreicht". Dabei ist zu beachten, daß alle diese Erfordernisse kumulativ gemeint sind; denn nur wenn sie alle erfüllt sind, erscheint die Gleichstellung mit einem Handels- oder Fabrikationsgewerbe gerechtfertigt, die den innern Grund für die Eintragungspflicht der unter diese Kategorie fallenden Betriebe darstellt.

Diese Voraussetzungen nun sind im vorliegenden Falle nicht gegeben. Einmal ist die Art des Betriebes denkbar einfach, und es besteht offensichtlich keine Notwendigkeit einer kaufmännischen Betriebsführung. Der Geschäftsinhaber besorgt praktisch die ganze Arbeit selber, was für den handwerklichen Kleinbetrieb kennzeichnend ist. Einkaufs- oder Verkaufsprobleme, zu deren Lösung Entscheidungen auf weite Sicht getroffen werden müssen, stellen sich nicht, sondern der Einkauf des Rohmaterials und der Absatz der Fertigprodukte sind zum vorne-

herein festgelegt. Infolgedessen bedarf es auch keiner Propaganda oder Reklame, keiner geschäftlichen Korrespondenz und keiner kaufmännischen Rechnungsstellung.

Die Führung des Betriebes erfordert aber auch keine geordnete Buchführung, d. h. keine fortlaufende schriftliche Darstellung der Geschäftstätigkeit in rechnerischer Hinsicht nebst der damit bezweckten Bestandes- und Erfolgsermittlung, um die Vermögenslage des Geschäftes und die mit dem Geschäftsbetriebe zusammenhängenden Schuld- und Forderungsverhältnisse sowie die Betriebsergebnisse der einzelnen Geschäftsjahre feststellen zu können. Aus den üblichen Milchlieferungsbüchlein ist ohne weiteres ersichtlich, was Schnyder den einzelnen Bauern schuldet, und was er von den beiden einzigen Abnehmern zu fordern hat, ergibt sich aus den Ablieferungsrapporten auf Grund der zum voraus festgesetzten Preise. Wie er geschäftlich steht, kann er jederzeit durch einfache Addition und Subtraktion ermitteln. Der Aufstellung einer Bilanz unter Bewertung von Warenlagern, Anlagen, Debitoren, Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen usw. bedarf es nicht.

Die Eintragungspflicht Schnyders in das Handelsregister ist daher unter den gegebenen Verhältnissen zu verneinen, wobei das Bundesgericht abschließend jedoch bemerkt: Wie es sich verhielte, wenn Schnyder seinem Unternehmen einen Nebenbetrieb, wie z. B. eine Schweinemästerei, ein Milchhandelsgeschäft oder dergleichen angliedern sollte, oder wenn eine Erweiterung des Abnehmerkreises einträte, müßte Gegenstand erneuter Prüfung bilden. —a—

Unterverband der Raiffeisenkassen von Zürich und Schaffhausen

Der die Raiffeisenkassen der Kantone Zürich und Schaffhausen umfassende Unterverband hielt Samstag, den 9. September, in Embrach seine ordentliche Delegiertenversammlung ab, die wiederum einen zahlreichen Besuch aufwies. Alle Kassen haben Vertretungen abgeordnet. In seiner Eröffnungsansprache hieß der Vorsitzende, Gemeindeammann Wepfer, Oberembrach, alle Versammlungsteilnehmer herzlich willkommen und gedachte pietätvoll des Ende Juli so unerwartet verstorbenen Direktors J. Heuberger, der s. Zt. nicht nur Anstoß zur Gründung dieses Unterverbandes gegeben, sondern auch an fast allen bisherigen Delegiertenversammlungen teilgenommen hatte. In stillem Gedenken ehrte die Versammlung das Andenken des großen Toten. Nach der Wahl von Kassier Karl Pletscher, Schleitheim und Jos. Keller, Oberembrach, zu Stimmenzählern erstattete Chr. Stamm, Schleitheim, in einem einläßlichen, wohlgesetzten Protokoll Bericht über die letztjährige Tagung in Rheinau, welche noch in bester Erinnerung aller Teilnehmer ist. Die von Kassier A. Reutimann, Guntalingen, vorgelegte Jahresrechnung erzeigt einen Vorschlag von Fr. 72.90 und einen Aktivbestand von Fr. 848.90. Dieselbe wurde auf Antrag der Prüfungskasse Rheinau einhellig genehmigt und der Jahresbeitrag in bisheriger Höhe belassen. In seinem Jahresbericht streifte der Vorsitzende die allgemeine Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung der die Landwirtschaft interessierenden Probleme. Daß die Genossenschaften im Produktenhandel des Unterverbandsgebietes stark verbreitet sind und erfolgreich arbeiten, wurde mit Befriedigung ebenso festgestellt, wie anderseits bedauert wurde, daß die Raiffeisenschen Kreditgenossenschaften noch verhältnismäßig wenig zahlreich sind und deren Ausbreitung Schwierigkeiten verschiedenster Art begegnet. Um so erfreulicher ist, daß die bestehenden Kassen im vergangenen Jahre eine weitere Erstarkung und erfreuliche Entwicklung verzeichnen konnten. So sind die ihnen anvertrauten Gelder um über ½ Mill. auf 12 Mill. Franken angestiegen, während sich die Zahl der Spareinleger auf 4305 und die Einlagensumme auf Fr. 5,9 Mill. erweiterte und Jahresgewinne von Fr. 45 000 die Reserven auf Fr. 420 000 erhöhten. Der Berichterstatter unterstrich schließlich die Bedeutung des Revisionswesens, das jeder Kasse einen guten Rückhalt biete, und schloß mit einem Dank an den Verband, der den Kassen immer tatkräftig zur Seite stehe. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung ehrenvoll bestätigt. — Direktor J. Egger übermittelte anschließend der Versammlung die Grüße des Zentralverbandes, beglückwünschte die Unterverbandskassen zu den erzielten Erfolgen und referierte über die gegenwärtige Geldmarktlage und Zinsfußgestaltung, um sich daraus ergebende Wegleitungen zu erteilen. Die Folgerungen des Referenten, dem fleißigen Sparer eine anständige Sparprämie zu geben und anderseits für tragbare Schuldzinsen einzutreten, fanden in der anschließenden, rege benützten Diskussion auch die Zustimmung der Versammlung. In seinem Referate „Aus der Revisionspraxis" schöpfte Revisor H. Burkhard aus dem Borne reicher Erfahrung sowie gründlicher Sachkenntnis und behandelte einige Fragen und Probleme aus dem Gebiete der Kassaverwaltung, die regem Interesse begegneten.

Namens der Kassabehörden und des Gemeinderates von Embrach entbot Gemeinderat Keller den Versammlungsteilnehmern den Gruß des Tagungsortes und orientierte gleichzeitig über dessen Geschichte und wirtschaftliche Verhältnisse.

Der zweite Teil des Tagungsprogrammes war dem Gedenken Dir. Heubergers gewidmet. Direktor Egger würdigte die Tätigkeit des Verstorbenen als vielverdienter Pionier und Förderer der schweiz. Raiffeisenbewegung und beleuchtete im Zusammenhang damit die Raiffeisenkassen als zeitgemäße, genossenschaftliche Selbsthilfewerke des ländlichen Bauern- und Mittelstandes, den sozial-ethischen Gehalt des Raiffeisenprogrammes und die von der Bewegung erzielten hocherfreulichen Erfolge. Auch diesem Referate folgten wiederum mehrere Voten aus der Mitte der Versammlung, von denen wir hier speziell jenes von Emil Leisi, Oberembrach, hervorheben, das aktuelle, agrarpolitische Fragen berührte und insbesondere die Vorteile und die Zweckmäßigkeit der Raiffeisenkassen für den Geldverkehr der Landwirte unterstrich. Der Vorsitzende vertrat sicher die Auffassung aller Delegierten, wenn er zum Abschluß der Tagung mit allseitigem Danke seiner hohen Befriedigung über den Verlauf der 7. Delegiertenversammlung Ausdruck gab. §

Delegiertenversammlung des zentralschweizerischen Unterverbandes

Getreu der seit einigen Jahren üblichen Praxis, die Unterverbandsversammlungen im Lande draußen abzuhalten und dabei Wirkungskreise angeschlossener Kassen zu besuchen, tagten die zentralschweizerischen Raiffeisenmänner am 19. September im gastlichen Hasle im Entlebuch. Der Versammlung vorausgehend fand in der Pfarrkirche zu Hasle ein Gedächtnisgottesdienst für den allzufrüh verstorbenen Verbandsdirektor Heuberger statt, welcher schon einen zahlreichen Besuch aufwies. Zur Unterverbandsversammlung fanden sich über 120 Delegierte von fast allen Mitgliedkassen ein. Großrat A. Büchli, Root, entbot den Delegierten sowie den Tagesreferenten Direktor Egger und Nationalrat Studer herzlichen Willkommgruß. Er beglückwünschte den neuen Direktor zu seiner Wahl und versicherte ihn tatkräftiger Unterstützung durch grundsatzfeste und grundsatztreue Kassaführung. Ein besonderer Gruß galt der Kasse des Tagungsortes, die dieses Jahr ihr 25jähriges Bestehen feiern konnte. Den im Berichtsjahre verstorbenen Raiffeisenmännern, insbesondere Direktor Heuberger, widmete der Versammlungsleiter Worte ehrenden Gedenkens. Schließlich orientierte er auch kurz über eine Reise nach Oesterreich, welche ihn auch mit den dortigen Raiffeisenkassen und ihren Organisationen in Verbindung brachte. So vielgestaltig und interessant die Eindrücke einer solchen Auslandreise sind, geben sie doch Veranlassung, die heimatlichen Verhältnisse und das Vaterland neu zu schätzen und sich jener Worte im Liede zu erinnern: „Gott, mein Gott, wie dank ich Dir, daß Du es gabst zur Heimat mir . . ."

Nach der Wahl von Kassapräsident Bucheli, Malters, und Ed. Muri, Schötz, zu Stimmenzählern, verlas Aktuar Otto Thalmann, Escholzmatt, das klar und prägnant abgefaßte Protokoll der letztjährigen Delegiertenversammlung. Der wie gewohnt tiefschürfende Jahresbericht, erstattet von Kassier J.

Baumeler, Buttisholz, fand und verdiente lebhaftestes Interesse. Mit einem Blick in die Welt streifte der Berichterstatter das Zeitgeschehen, und ein Blick in das Schaffen des Unterverbandes würdigte die Leistungen und Fortschritte der Kassen im Jahre 1949, im „Wettlauf um eine gute Sache". Wir entnehmen daraus, daß die Mitgliederzahl der angeschlossenen Raiffeisenkassen um über 100 auf 4583 angestiegen ist, daß sich ihre Bilanzsummen um 1,6 Mill. Fr. auf 44,4 Mill. Fr. erweiterten, und daß die Reserven um Fr. 158 000.— auf Fr. 1 750 000.— angewachsen sind. Besondere Erwähnung fand die erfreuliche und für die weitere Entwicklung bedeutungsvolle Tatsache, daß die luzernischen Raiffeisenkassen im vergangenen Jahre zur Entgegennahme von Mündelgeldereinlagen ermächtigt wurden. Schließlich mahnt der Berichterstatter zu vorsichtiger Darlehensgewährung; bei aller Betonung, gute Dienste zu leisten, wollen wir nicht jedes Darlehen machen und eine hohe, verantwortungsbewußte Pflichtauffassung an den Tag legen. — Die von Kassier J. Kreyenbühl, Pfaffnau, vorgelegte Jahresrechnung erzeigte einen Vermögensbestand von Fr. 1875.30 (Zuwachs Fr. 175.70) und wurde mit bestem Dank an den Rechnungsführer genehmigt, während der Jahresbeitrag auf bisheriger Höhe belassen wurde. Mit Freude konnten hierauf die im laufenden Jahre neugegründeten Kassen in Hergiswil bei Willisau und Dierikon in den Unterverband aufgenommen werden. Die nachfolgende Erneuerungswahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Mandatinhaber, die sich wiederum zur Verfügung gestellt hatten, nämlich der Herren J. Kreyenbühl, Pfaffnau, und Thalmann O., Escholzmatt, während an Stelle der demissionierenden Herren Präsident A. Büchli, Vizepräsident J. Baumeler und Kantonsrat Anton Jöri gewählt wurden: Großrat Jul. Birrer, Willisau, Großrat Jos. Erni, Beromünster, und Präsident Th. Barmettler, Buochs. Zum neuen Unterverbandspräsidenten erkor hierauf die Versammlung Lehrer Jos. Kreyenbühl, Pfaffnau. In sympathischen Worten erklärte dieser die Annahme der Wahl und dankte den Demissionären für ihre langjährige, vielverdiente Tätigkeit. Er benützte aber auch den Anlaß zur Abgabe einer programmatischen Erklärung, der wir folgende Sätze entnehmen:

„Unsere Institute tragen den Stempel der Einfachheit. Diesen Stempel haben wir je und je auch den Unterverbandstagungen aufgedrückt. Wir sind eine große Familie, eine Gemeinschaft bescheidener Leute, wo es kein aufgeblähtes Gebaren gibt. — Und dies, meine lieben Raiffeisenfreunde, wollen wir weiterhin so halten; es liegt mir dies am Herzen, sowohl im Unterverband als bei den einzelnen Kassen. **Hören wir auf die Weisungen des Verbandes und seiner Revisoren. Wer schon zwanzig und mehr Jahre als Kassafunktionär tätig ist, wird sagen müssen, daß es bei Hochhaltung der Verbandsdirektiven keine Entgleisungen geben kann.** Maßen wir uns nicht an, eigene Wege zu gehen. Halten wir also treu und unentwegt an den bewährten Grundsätzen fest. Nur so legen wir dem Verbande und dem Unterverband und uns selbst Ehre ein und helfen mit am weitern Blühen und Gedeihen unserer guten Sache im Dienste des arbeitenden Landvolkes. — Es gibt ja ohnehin noch genug solche, die uns die Bremsen anziehen möchten und dafür sorgen, daß unsere Bäume nicht in Himmel wachsen. Und vielleicht ist es gut, sich darüber nicht aufzuregen, denn es ist besser, langsam aufzusteigen, als plötzlich hinunterzufallen."

Hierauf überbrachte Direktor Egger der Versammlung die Grüße des Zentralverbandes, gratulierte den zentralschweizerischen Raiffeisenkassen zu den im vergangenen Jahre erzielten Erfolgen und beleuchtete den heutigen Stand des schweizerischen Raiffeisenwerkes und die 33jährige Tätigkeit Direktor Heubergers im Dienste dieser edlen Sache.

Nat.-Rat O. Studer, Escholzmatt, verbreitete sich in sehr interessanter und aufschlußreicher Weise über „Sorgen, Hoffen und Freuden des Bergbauern" und dankte bei dieser Gelegenheit auch den Raiffeisenmännern für ihre große und selbstlose Tätigkeit, welche sich segensreich auswirke und volles Interesse der Oeffentlichkeit verdiene; die Raiffeisenkassen hätten sich als Geldgeber mit gesunder und vorsichtiger Kreditpolitik ausgezeichnet.

Nach kurzer Diskussion zum Referat vereinigten sich die Delegierten zum gemeinsamen, trefflich servierten Mittagessen. Während Gemeindepräsident Wicky die Grüße des Tagungsortes übermittelte und über dessen Geschichte und wirtschaftliche Verhältnisse orientierte, erfreute Dekan Petermann, Escholzmatt, durch eine aufmunternde, humorgewürzte Ansprache. Ein Abstecher auf das nahe Heiligkreuz bildete den Abschluß der Tagung, welche — wie sich der Versammlungsleiter bei der Eröffnung ausdrückte — an Zahl und Gehalt wohl alle bisherigen Tagungen dieses Unterverbandes übertraf. §

Bündnerischer Unterverband

Im aufstrebenden Domat/Ems versammelten sich am 24. September um die 100 Raiffeisenmänner als Vertreter von 52 bündnerischen Raiffeisenkassen zu ihrer ordentlichen Jahrestagung. Unterverbandspräsident M. Walkmeister entbot den Delegierten sowie dem Verbandsvertreter, Dir. Egger, einen herzlichen Willkommgruß und gab seiner Freude über den zahlreichen Aufmarsch aus allen Teilen des Kantons, so auch aus dem entfernten Münstertal und dem Puschlav, Ausdruck. Nach der Wahl von A. Caluori, Domat/Ems, und D. Dubach, Santa-Maria, zu Stimmenzählern, verlas Aktuar F. Murk, Rhäzüns, das sehr gut abgefaßte Protokoll über die letztjährige Delegiertenversammlung in Savognin. Die Jahresrechnung, vorgelegt von Großrat G. Vincenz, Truns, schloß mit einem Vermögen von Fr. 925.55 ab und wurde auf Antrag der kontrollierenden Kasse Savognin genehmigt und dem Rechnungsführer bestens verdankt, während der Jahresbeitrag auf bisheriger Höhe beschlossen wurde.

In seinem Jahresberichte warf der Vorsitzende vorerst einen Blick auf das Wirtschaftsjahr 1949, das gute Erträgnisse und befriedigende Preise für die Landwirtschaft brachte; er wies aber auch hin auf die finanziellen Probleme des Kantons mit seinem großen Straßen-Netz, den Bahnen, auf die Nöte der Fremden-Industrie usw., aber auch auf die Elektrizitäts-Wirtschaft, welche Mittel und Wege zur Ueberwindung von Schwierigkeiten aufzeige. Die Entwicklung der Raiffeisenkassen, deren Zahl sich 1949 um 2 auf 60 erweitert hatte, war eine sehr erfreuliche, ist doch deren Bilanzsumme um mehr als 10 % auf 28½ Mill. Fr. angestiegen, während die Umsätze 60 Millionen ausmachten und Jahresgewinne von Fr. 130 000 die Reserven auf 830 000 Fr. erhöhten. Besondere Dankesworte galten dem Zentralverband, mit welchem ein guter Kontakt im wohlverstandenen Interesse der Kassen liege, aber auch den Vertretern im Großen Rate, die dort die Kassen-Interessen mit Erfolg vertraten. Ehrend gedachte der Berichterstatter der im Berichtsjahre verstorbenen Kassa-Präsidenten Fetz von Rhäzüns, Widmaier von Schiers, und insbesondere Direktor Heubergers, „des größten Förderers der schweizer. Raiffeisensache. Wir Menschen kommen und gehen; bleibend aber ist der gute Geist, der über einem Werke schwebt; so wollen wir hoffen, daß dieser auch über dem Raiffeisenwerke bleiben werde."

Ein Ereignis spezieller Art war diesmal das Traktandum „Aufnahme neuer Kassen", konnten doch nicht weniger als 9 seit dem 1. Januar 1950 neugegründete Kassen in den Unterverband aufgenommen werden, nämlich jene von Davos-Glaris, Davos-Monstein, Langwies, Lantsch/Lenz, Ruschein, S. Antonio (Poschiavo), Santa-Maria, Tamins und Versam.

Dir. Egger vom Zentralverband beglückwünschte die Bündner Raiffeisenkassen zu ihren prächtigen Erfolgen, würdigte den Stand des gesamtschweizerischen Raiffeisenwerkes und damit die unermüdliche Tätigkeit des verstorbenen Direktors Heuberger. Sehr eindrucksvoll dankten hierauf Dr. Kunz, S-chanf, in deutscher, Großrat G. Vincenz, Trun, in romanischer und Großrat G. Crameri, San-Carlo, in italienischer Sprache dem verstorbenen, großen Freund des Bündner Volkes, dem Förderer der romanischen und italienischen Sprache und Kultur.

In einem zweiten Vortrage referierte der Verbandsvertreter über die gegenwärtige Geldmarklage und Zinsfußgestaltung

und erteilte diesbezügliche Wegleitungen für die Kassenverwaltung. Zur Sprache kam sodann die Frage der Anlage öffentlicher Gelder bei den Raiffeisenkassen. Nachdem die Raiffeisenkassen vor zwei Jahren als mündelsicher erklärt und auch für die Entgegennahme von Geldern der Viehversicherungskassen durch den Kleinen Rat anerkannt wurden, wurde die Erwartung ausgesprochen, daß in der Folge auch die Gemeinden ermächtigt werden, Geldanlagen bei den Raiffeisenkassen zu tätigen. In diesem Sinne wurde nach gewalteter Diskussion einmütig folgende Entschließung angenommen:

„Die von rund 100 Mann aus allen Teilen Graubündens besuchte ordentliche Delegiertenversammlung der 69 bündnerischen Raiffeisenkassen nimmt Kenntnis von der Eingabe des Zentralverbandes der schweiz. Raiffeisenkassen vom 11. April 1950 an das Departement des Innern des Kantons Graubünden, betreffend die Anlage von Gemeindegeldern bei Raiffeisenkassen.

Die Versammlung billigt und unterstützt das Gesuch und seine Begründung vollauf und ersucht die hohe Regierung, Geld- und Kapitalanlagen seitens der Gemeinde und öffentlichen Korporationen bei Raiffeisenkassen ohne besondere Einschränkung zu gestatten. Die Raiffeisenkassen waren bisher schon in erheblichem Umfange und zu vorteilhaften Bedingungen Kreditgeber der Gemeinden; sie haben sich auch als solide und verantwortungsbewußte Hüterinnen der Volksersparnisse ausgewiesen, werden auch erstklassige Anlagestellen für Gemeindegelder sein und das ihnen geschenkte Vertrauen vollauf zu rechtfertigen wissen."

Während der Mittagspause war den Delegierten Gelegenheit geboten, das von der Gemeinde Domat-Ems vor wenigen Jahren mit einem Kosten-Aufwand von 1,2 Mill. Fr. erstellte, neue Schulhaus zu besichtigen, das der zeitaufgeschlossenen Einstellung der Bevölkerung und ihrer Behörden ein vortreffliches Zeugnis ausstellt. Beim gemeinsamen Mittagessen erfreute die gutgeschulte Musikgesellschaft durch prächtige Darbietungen, und Präsident Durisch übermittelte die Grüße der Ortskasse und orientierte in aufschlußreicher Weise über die jüngste Entwicklung des Tagungsortes von der Landgemeinde zum eigentlichen Industrie-Platz.

Mit einem allseitigen Danke an Referent und Votanten, einem Appell zu grundsatztreuer Kassaführung, konnte der Vorsitzende die ebenso anregende wie lehrreiche Versammlung schließen und dem Wunsche Ausdruck geben, daß das Gesäte und Gehörte wieder reiche Früchte zeitigen möge. §

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

† **Engelbert Kegele-Ehrat, Wil.** Am 30. September 1950 wurde in Wil (St. Gallen) ein Mann zu Grabe getragen, der im „Schweiz. Raiffeisenbote" eine besondere Würdigung verdient. Es ist Herr Engelbert Kegele-Ehrat, a. Präsident der Darlehenskasse Wil und Umgebung.

Die Wiege des Verstorbenen stand im schönen Toggenburg in Bütschwil, wo er am 16. Januar 1872 geboren wurde. Von wenig begüterten aber guten Eltern betreut, verbrachte er dort im Kreise von 7 Geschwistern die Jugendzeit. Es fehlte nicht an Entbehrungen, dennoch verstanden es die Eltern, ihre Kinder zu ehrlichen und glücklichen Menschen zu erziehen. Nach Beendigung der Primarschulzeit mußte der junge Mann bereits mithelfen verdienen. Er trat als Arbeiter in eine Weberei. Seine Leistung muß gut gewesen sein, denn er wurde in der Folge zum Warenkontrolleur befördert und schaffte sich die Grundlage für den eigenen Hausstand. Nach der Verheiratung wußte er sich sein Einkommen als nebenamtlicher Versicherungsagent zu verbessern. Dank seiner guten Erfolge auf diesem Gebiete brachte er es schließlich zum Versicherungs-Inspektor. Dieses Amt verlangt Zähigkeit und Ausdauer. Herr Kegele besaß diese Eigenschaften und die ermangelte Schulbildung ergänzte er durch Fachliteratur und Selbststudium verschiedener Art. Anno 1918 verlegte er seinen Wohnsitz nach Wil.

Herr Kegele sel. war dem gesellschaftlichen Leben nicht abhold. Schon in Bütschwil trat er als junger Mann mit kaum gebrochener Stimme dem dortigen Sängerverein bei, zu dessen Präsident er später wurde. In Wil war er während Jahrzehnten eifriges Mitglied der „Concordia". Dieser hochangesehene Männer-Gesangverein ernannte Herrn Kegele in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied. Im Laufe der Jahre wurde ihm die Ehre eines kantonalen und eidgenössischen Sängerveteranen zuteil.

Auch für die gemeinnützigen Aufgaben stellte Herr Kegele sel. seine Kräfte zur Verfügung. Er war während Jahren eifriges Kommissionsmitglied des Krankenpflegevereins, sowie des Kleinkinderschulvereins Wil. Die größten Verdienste erwarb sich Herr Kegele um die ihm ganz besonders am Herzen liegende Darlehenskasse in Wil. Schon als deren Vizepräsident war ihm keine Mühe zuviel, und als im Jahre 1942 seine Wahl zum Präsidenten erfolgte, war es geradezu seine Leidenschaft, für das ihm so lieb gewordene Institut tätig zu sein. Seinem Eifer ist es denn auch zu verdanken, daß die Mitgliederzahl sehr rasch anwuchs und sich das Institut blühend entwickelte. Im Jahre 1941 zählte unsere Darlehenskasse noch 144 Mitglieder, anläßlich der diesjährigen Generalversammlung, die Herr Kegele als die letzte wieder meisterhaft präsidierte, war die Mitgliederzahl auf über 300 angewachsen. Der einfache, bescheidene Mann aus dem Volke hatte die Schlüssel zu den Herzen. Nur wenige vermochten seiner Beitrittseinladung zu widerstehen.

Die Beschwerden des Alters machten sich jedoch immer mehr bemerkbar, so daß sich Herr Kegele gezwungen sah, seine vielen Funktionen abzubauen. Nur ungern sahen die Mitglieder seinen Rücktritt als Kassapräsident. Begeistert und ergriffen lauschten sie seinen Abschiedsworten, aus denen der tiefgläubige Sinn und die edle Hilfsbereitschaft, die ihn stets erfüllten, nochmals aufleuchteten.

Kein Wunder, daß dem Verstorbenen auch unser vorzügliches Verbandsorgan, der „Schweiz. Raiffeisenbote", das nicht nur geschätztes „Fachblatt" ist, sondern auch den ideellen Belangen größte Aufmerksamkeit schenkt, sehr nahe stand. Herr Kegele trat dafür ein, daß alle Mitglieder unserer Darlehenskasse das Blatt unentgeltlich, d. h. auf Kosten der Kasse, erhalten. Er faßte sogar den Mut, an einer schweizerischen Verbandstagung (1939 anläßlich der Landi) zugunsten des „Raiffeisenbote" vor rund 1800 Zuhörern das Wort zu ergreifen und auch andere Kassen zu ermuntern, das Blatt für sämtliche Mitglieder zu abonnieren. Mit dem bisherigen Redaktor des Organs, dem kürzlich verstorbenen Herrn Direktor J. Heuberger, war Herr Kegele durch eine mehr als nur konventionelle Freundschaft verbunden.

Trotz seiner fast 79 Jahre blieb die geistige Frische intakt, während sein Gesundheitszustand allmählich bedenklicher wurde. Am 23. September wurde Herr Kegele wegen heftigen Schmerzen ins Krankenhaus Wattwil eingeliefert, wo er sich einer Gallenblasenoperation unterziehen mußte. Trotz gutem Verlauf der Operation gelang es nicht mehr, das wertvolle Leben lange zu erhalten. Das Herz versagte endgültig. „Alles ist nun in Ordnung" war eines seiner letzten Worte, die ich von ihm hörte. Am Dienstag, den 26. September 1950, in tiefer Abendstunde, trat der Todesengel an sein Lager.

Ein großer Trauerzug, hauptsächlich aus Männern bestehend, angeführt von der „Concordia", Wil, bewegte sich am 30. September von der Oberstadt zu St. Peter. Bewegten Herzens sangen wir unserm lieben Freund das Abschiedslied. Herr Kegele sel. ruhe im Frieden Gottes! R. S.

Der Obstbaumwald

Birnenbäume, Apfelbäume
bilden einen Obstbaumwald
rings ums Dorf, um Haus und Scheune
und dazwischen Zwetschgenbäume
machen alles dunkel bald.

Stehen alle diese Kronen
blühend in der schönsten Pracht;
dieser Baumwuchs wird sich lohnen.
Wunderbar ist hier zu wohnen,
so hat mancher schon gedacht.

Alle Bäume sind behangen
mit den Früchten reif und schwer.
Kommt der Herbst ins Land gegangen,
so erfüllt sich das Verlangen
unermeßlich mehr und mehr.

Reif und gelb der Birnensegen,
frei von jedem Monopol,
ungewollt und ganz verlegen
geht auf den bekannten Wegen
hin zum Teufel Alkohol.

Birnenbäume in dem Walde,
um die Hofstatt frei im Feld,
bis hinauf die grüne Halde,
Winter wird es balde, balde,
und die Jahrring' sind gezählt.

Euer Holz ist nicht das Schlechte,
jedem Sturm galt euer Trutz,
fallen werden Ungeschwächte
in dem Kampf um gute Rechte,
uns zu Frommen und zu Nutz.

Josef Staub.

Bilanz der Zentralkasse des Verbandes schweiz. Darlehenskassen

per 30. September 1950

Aktiven	Fr.	Fr.
Kassa-Barbestand	1 277 364.46	
Nationalbankgiro	1 073 757.40	
Postcheckguthaben	66 846.60	2 417 968.46
Coupons		9 346.80
Bankendebitoren auf Sicht	1 215 780.99	
andere Bankendebitoren	—.—	1 215 780.99
Kredite an angeschlossene Kassen		21 665 294.95
Wechselportefeuille		2 790 788.34
Konto-Korrent-Debitoren ohne Deckung (Genossenschaftsverbände)		481 701.40
Konto-Korrent-Debitoren mit Deckung davon mit hyp. Deckung Fr. 1 050 075.15		1 933 431.71
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung davon mit hyp. Deckung Fr. 1 666 714.29		2 979 988.29
Konto-Korrent-Vorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften		14 687 339.75
Hypothekar-Anlagen		71 291 694.03
Wertschriften		73 621 403.25
Immobilien (Verbandsgebäude) (Steuerschatzung Fr. 332 400.—)		90 000.—
Sonstige Aktiven: Mobilien		14 512.10
		193 199 250.07
Passiven		
Bankenkreditoren auf Sicht		3 229 451.90
Bankenkreditoren auf Zeit		1 000 000.—
Guthaben der angeschlossenen Kassen:		
a) auf Sicht	31 243 943.68	
b) auf Zeit	119 297 600.—	150 541 543.68
Kreditoren auf Sicht		5 457 064.11
Kreditoren auf Zeit		1 402 751.05
Spareinlagen		9 650 267.74
Depositeneinlagen		2 288 801.29
Kassa-Obligationen		7 762 700.—
Pfandbrief-Darlehen		500 000.—
Checks und kurfristige Dispositionen		5 000.—
Sonstige Passiven: ausstehende Obligationenzinsen		13 691.60
Eigene Gelder:		
a) einbezahlte Geschäftsanteile	7 400 000.—	
b) Reserven	3 500 000.—	
c) Saldo Gewinn- u. Verlustkonto	447 978.70	11 347 978.70
		193 199 250.07

Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen (Kautionen) Fr. 358 034.40.

Vermischtes

Als neues **Mitglied des Bankrates der Schweizerischen Nationalbank** wählte der Bundesrat in Ersetzung des verstorbenen Herrn Dir. Heuberger unseren Verbandspräsidenten, Herrn Nationalrat Dr. G. Eugster, Mörschwil. Die schweizerische Raiffeisenbewegung und mit ihr wohl auch die Landwirtschaft freut sich über diese Wahl, und wir beglückwünschen Herrn Nationalrat Dr. Eugster zu der ehrenvollen Ernennung.

Eine Mahnung zur Sparsamkeit gab der Souverän im Kanton Aargau, daß er in der Abstimmung vom 1. Oktober das Schulsubventionsgesetz, das von Regierung und Großem Rat eindringlich zur Annahme empfohlen worden war, allerdings mit einem bloßen Zufallsmehr von rund 600 Stimmen abgelehnt hatte. Dieser Entscheid ist aber um so bemerkenswerter, als alle Gemeinden aus der Annahme des Gesetzes offenkundige Vorteile in Form von erhöhten Subventionen für Schulhausbauten gezogen hätten. Aber das Volk will, daß der Staat mit den öffentlichen Geldern sparsamer umgehe.

Der Wohnungsbau schreitet voran auch ohne Subventionen. So ist die Zahl der baubewilligten Wohnungen im ersten Halbjahr 1950 auf 13 013 gestiegen; das sind 27,5 % mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 15 % mehr als der bisher erreichte Höchststand vom Jahre 1947, obwohl gerade damals die Subventionsgelder des Staates noch recht reichlich flossen, während das Schweizervolk bekanntlich in einer Abstimmung vom letzten Winter die weitere Ausrichtung von Baufubventionen durch den Bund abgelehnt hat. Zu diesem Anstieg der Bautätigkeit im laufenden Jahre tragen vor allem die Landgemeinden bei, deren Anteil sich von rund 25 % auf rund 35 % erhöhte.

Der Ausgleichsfonds der Alters- und Hinterlassenen-Versicherung hat im ersten Halbjahr 1950 Mittel in der Höhe von 208 Millionen Franken neu angelegt, zur Hälfte beim Bund und weitere namhafte Beträge bei Kantonen, Gemeinden und den Pfandbriefinstituten; der Fondsbestand wurde auf Jahresmitte mit über 1 Milliarde Franken ausgewiesen.

Milchproduktion und -verwertung im Jahre 1949. Nach Schätzungen des schweiz. Bauernsekretariates in Brugg wurden im Jahre 1949 in unserem Lande 23 850 000 Zentner Kuh- und 560 000 Zentner Ziegenmilch produziert. Dazu kamen 37 000 Zentner Kuhmilch aus Frankreich geliefert, so daß insgesamt 24 410 000 Zentner Milch zur Verwertung bereit waren. Ihre Verwendung erfolgte wie folgt: Zur Aufzucht der Tiere benötigte man 3 800 000 Zentner (15,5 %); im Haushalt der Landwirte wurden 3 700 000 Zentner (15,1 %) Milch verbraucht; der Bedarf der übrigen Bevölkerung an Konsummilch belief sich auf 7 300 000 Zentner (29,9 %), während 9 645 000 Zentner oder 39,5 % der gesamten Milchproduktion zur technischen Verarbeitung (Käse, Butter etc.) gelangten. Pro Kopf unserer Bevölkerung waren im Berichtsjahre also 473 Kilogramm Milch verfügbar, und zwar 237 Kilogramm Konsummilch und 236 Kilogramm in Form von Milchprodukten.

Ein prächtiges Vorbild hat die Kommission zur Durchführung der eidgenössischen Diplomprüfungen für Versicherungsbeamte gegeben, als sie kürzlich den einstimmigen Beschluß faßte, angesichts der notwendigen Sparmaßnahmen des Bundes auf die bisherige Subvention der Eidgenossenschaft für die Durchführung ihrer Prüfungen zu verzichten. Hut ab, herzlichen Dank und zur Nachahmung empfohlen!

Die **Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern** umfaßt zur Zeit 24 bäuerliche Organisationen. Unter der bisherigen initiativen Leitung des nunmehr zum neuen Mitglied des Bundesrates gewählten Herrn Dr. Escher hat sie sich mit Erfolg für die Verbesserung der Existenzbedingungen der Bergbevölkerung, speziell der Bergbauern, eingesetzt, und insbesondere auch der Berufsbildung der bäuerlichen Jugend große Aufmerksamkeit geschenkt sowie Aufklärungsarbeit für die bergbäuerlichen Interessen geleistet. Sie förderte auch die technisch-wirtschaftliche Verbesserung einzelner Betriebszweige der bergbäuerlichen Landwirtschaft, tat daneben auch viel für die bergbäuerliche Sozialpolitik, das Verkehrswesen in den Berggebieten, die Verbesserung der Wohnungseinrichtungen und die Verschaffung von Heimarbeit und Nebenverdienst an die Bergbevölkerung.

Eine sehr fragwürdige Kapitalanlage würde bestimmt der Ankauf von Aktien der Bristol Oils Ltd. sein, der scheinbar auch unserem Landvolk durch eine gewisse Firma C. Douglas Wilson & Co., Toronto, in großaufgezogener Reklame angeboten worden sei. Diese Aktien sind reine Spekulationspapiere, denn, wie Nachforschungen ergeben haben, sind die im Prospekt angepriesenen Oelvorkommen der Bristol Oils Ltd. bis jetzt überhaupt noch nicht nachgewiesen. Landvolk, lege deine Sparbatzen an, wo du dazu siehst!

In der **eidgenössischen Volksabstimmung vom 1. Oktober 1950** ist das „Volksbegehren zum Schutze des Bodens und der Arbeit durch Verhinderung der Spekulation" vom Schweizervolk mit 428 205 Nein gegen 158 608 Ja verworfen worden. Alle Kantone weisen zum Teil überaus starke, ablehnende Stimmenmehrheit auf. Dieses erfreuliche Resultat zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die große Mehrheit des Schweizervolkes sich jedem Angriff auf das Privateigentum widersetzt.

Die Geburtenzahl in der schweizerischen Landwirtschaft ist im Abnehmen begriffen. Betrug sie im Jahre 1934 noch 20 049, so ist sie bis zum Jahre 1948 auf 18 766 zurückgegangen. Im Jahre 1940 betrug sie sogar nur 17 144, wogegen sie bis zum Jahre 1945 wieder auf 21 416 angestiegen war. Demgegenüber stieg die Zahl der ehelich Lebendgeborenen im ganzen Schweizervolk vom Jahre 1934 von total 65 034 bis 1948 auf 84 546.

Humor

Zweierlei Frauen. „Meine Frau ist sehr ordnungsliebend. Ehe sie Einkäufe tätigt, schreibt sie sich vorher alles auf." — „Da ist meine Frau anders, die läßt alles in den Geschäften aufschreiben..."

Zum Nachdenken

„Unsere landwirtschaftlichen Produzenten müssen sich besser organisieren und den Markt besser studieren. Sie sollten nicht nur an den Staat appellieren, sondern sich auch ihrer eigenen Verantwortlichkeit erinnern."

Bundesrat Rubattel im Nationalrat am 28. Sept. 1950.

Mir fehlt als Reserve das bekannte

Bovosan Blähmittel

In Apotheken und Drogerien

Fabrikant: Jakob Tobler, St. Gallen

Gravisan

Nicht aufnehmende Kühe

mit Katarrh, Weißfluß, Knötchenseuche werden brünstig, trächtig und bekommen Nachwuchs. Fr. 2.75, 5 P. 13.50. Versand franko. Tel. 25 21 02

JOSEF-APOTHEKE, ZÜRICH 5

OCCASION

Einige neurenovierte prima

Selbsthalterpflüge

ferner ein **Stelzwendepflug,** kombiniert mit Kartoffelpflug. Garantie

J. LICHTENSTEIGER, WIL / SG

Landw. Maschinen, Tonhallestraße Tel. 6 14 08

Wurzel-Tee

ist immer wieder wirksam und neu bewährt bei:

Arthritis
Rheumatismen

Trinken Sie täglich und regelmässig eine Tasse voll. Schon nach kurzer Zeit werden Sie zum mindesten eine Besserung feststellen. Und wer weiss, vielleicht verschwinden dann auch viele andere gesundheitliche Störungen, denn WURZELTEE schafft krankmachende Stoffe aus dem Leibe, erfrischt und verjüngt den trägen Stoffwechsel.

In Apotheken und Drogerien, wo nicht, direkter Versand durch:

Büchler & Co., Niederteufen

Tel. (071) 3 63 06

Echte Schwyzer Mischung

Preis pro kg Fr. 5.—, ab 10 kg Fr. 4.50, ab 25 kg Fr. 4.—. Mit 1 kg brennen Sie 10 Liter besten Schwyzer-Chrüter.

Allein-Versand durch Drogerie von Euw, Schwyz 26, Telephon 566 und Drogerie von Euw, Ebikon 26, Telephon (041) 3 82 66

Kleinbandsägen

geeignet für Landwirte. Rollen-Durchmesser 46 cm. Preis **Fr. 320.—** franko. 8 Tage auf Probe.

G. Engel, Zäziwil (Kt. Bern)

Mech. Werkstätte

Wissen Sie, daß

der „Hauser" keine Eintagsfliege ist. Er existiert schon über 12 Jahre und wurde von IMA anerkannt.

Verlangen Sie Gratisprospekt bei

HAUSER-Apparate GmbH Wädenswil

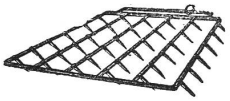
Tel. (051) 95 66 66

OTTO SPICHIGER Tel. 33.37

verlangen sie Prospekte MELLINGEN (Arg.)

Rohrackereggen

Pat. 62078



bestbewährtes System mit verschraubten, geraden Stahlzinken. Preisliste gratis

J. SCHAIBLE, ETTINGEN (Bld.)

Gute Kapitalanlage

Umständehalber zu verkaufen im Rheintal

schöner massiver Bau

mit Umschwung. (2 Wohnungen und Geschäftsräumlichkeiten.) Pächter für das ganze Objekt ab sofort vorhanden. Nötiges Kapital ca. Fr. 70 000.—.

Anfragen erbeten unter Chiffre S A 5364 St an Schweizer Annoncen St. Gallen

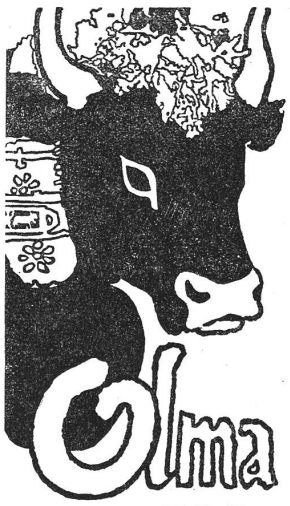
Halbe Kochzeit

mit meinem ges. gesch.

Kartoffel-Schnelldämpfer

Kein Dampfverlust. Zu jedem Holzherd passend. Inhalt: 35, 45, 55, 65 Liter. Größere Modelle auf Wunsch. Zufriedene Kunden sind meine Referenzen. Verlangen Sie Prospekt von

Fritz Ruch, Gümligen, Spenglerei, Telephon (031) 4 21 56



Olma

12.-22. Oktober St. Gallen

Probieren auch Sie unser

Ia. Magenbrot

per kg Fr. 4.30, 500 g Fr. 2.35 und unsere feinen, frischen

Biskuits

absolut bruchfrei, per kg Fr. 4.50, 500 g Fr. 2.50 Versand per Nachnahme.

Versandhaus Star, Speicher (App.)

Dünnwandige

Brunnen-Tröge

aus Eisenbeton, 1 bis 4 m lang Lieferung per Bahn oder per Auto

Gebr. Biasotto / Urnäsch

Baugeschäft

Bitte Offerte verlangen

Garantiert **erstklassige** Ausführung, 30jährige Erfahrung

Kalberkühe

sowie Kühe und Rinder, die nicht mehr aufnehmen wollen, reinige man mit dem

Lindenbast-Reinigungstrank
MM (IKS-Nr. 10175)

Ueber 20jährige Erfahrung im eigenen Viehbestand; ein zweites Mal Führen kenne ich nicht mehr. — Das Paket zu Fr. 2.— versendet

Fr. Suhner, Landwirt, **Burghalde, Herisau.**

Chronische Leiden

Prostata-Leiden (Beschwerden beim Wasser-Lösen)
Magen- u. Darmleiden (auch Geschwüre)
Frauen-Leiden
Leber- u. Nierenleiden
Nerven-Entzündungen
Gicht, Rheuma

werden ohne Operation mit Erfolg behandelt im

Kurhaus Brunau, Zürich

Brunaustr. 15, Tel. (051) 25 66 50

Jetzt

müssen die Hühner besonders gut gefüttert werden, damit sie die Mauser rasch überstehen und bald wieder mit dem Legen beginnen können! In Qualität und Preis besonders günstig

SEG-Leghennenmehl No. 5
SEG-Leghennenkörner No. 6

erhältlich bei

Landw. Genossenschaften, Konsumvereinen und andern Depots

Heimelige

2-Zimmer-Aussteuer

mit schönem **Heimatstil-Schlafzimmer** samt Bettinhalt, dazu die gefällige **Wohn-Eßstube** mit Buffet, Tisch, 4 Stühle, nebst kompl. **Küche,** zum Reklamepreis von nur **Fr. 2390.—**. Unverbindl. Besichtigung und Beratung.

Haermann-**MÖBEL AG** / **Nauenstr 37, Basel**

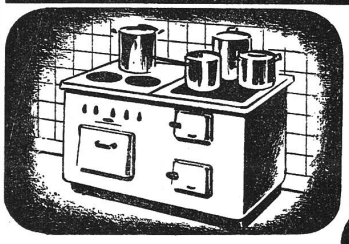
FABRIK-MARKE

GSCHWIND & CIE.

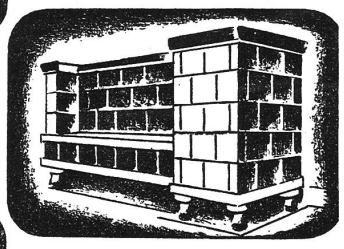
OBERWIL Base

Schaufel- und Spatenfabrik empfehlen ihre erstklassigen Stahlblechschaufeln und -Spaten, Marke »Schnecke«. Zu beziehen durch Eisenwarenhandlungen

SEIT ÜBER 50 JAHREN PETER

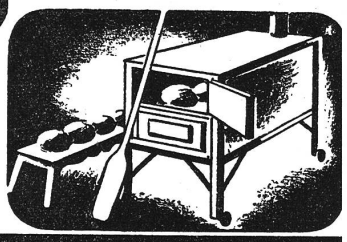


Peter- und Tiba-Holzsparherde in verschiedenen Grössen, auf Wunsch mit Boiler oder elektr. kombiniert, besonders geeignet zum Heizen der Sitzkunst.



Kachelöfen, zum Backen, als Warmluft- oder Zentralheizung, nach persönlichen Wünschen und baulichen Verhältnissen.

Rauchkammern für Sägemehlfeuerung oder Kaminanschluss. Bestbewährte, einfache Konstruktion zum Räuchern und Aufbewahren.



Transportabler Backofen, spart Platz und braucht wenig Holz — 1 Welle reicht für 8—10 Brote.

Wir senden Ihnen gerne unsere Prospekte und beraten Sie kostenlos.

KONRAD PETER AG. LIESTAL

HBP das natürliche Waschmittel wäscht leichter und 50% billiger

HBP pflegt die Wäsche schont die Hände

Verlangen Sie Prospekt und Offerte bei

P. Hämmerli & Co., Basel

Tel 5 79 74

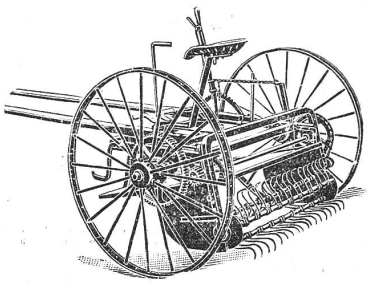
Bähren-Räder

aus Eisen, jede Nabenlänge

Höhe 40 cm **Fr. 15.50**
Höhe 45 cm **Fr. 16.—**
Höhe 48 cm **Fr. 16.80**
Höhe 51 cm **Fr. 17.30**
Höhe 54 cm **Fr. 18.—**
Höhe 60 cm **Fr. 21.—**

aus Holz 20% Zuschlag

J. SCHAIBLE, ETTINGEN (Bld.)



Enorme Vorteile bietet Ihnen unsere

Mistzettmaschine

»HELVETIA«

Sie leistet die beste Zettarbeit und bringt dem Landwirt Ertragssteigerung und große Zeitersparnis

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte mit Preisen durch

Maschinenfabrik Wängi AG., Wängi (Thurgau)

Telephon (054) 9 52 02

Landwirte

pflegen Sie die Hufe Ihrer Pferde mit der besten Huf- und Heilsalbe

Cremolith

Keine Strahlfäule — kein Strahlkrebs mehr. Es lohnt sich 100-fach **Cremolith** anzuwenden

Seit 1893 bestens bewährt

Zu beziehen in einschlägigen Geschäften.

Hersteller:

Chemische Fabrik Kreuzlingen

Teppiche

Aus Ihren alten Kleidern und Strümpfen webe ich Ihnen preiswert solide, dicke Teppiche, Läufer und Vorlagen in allen gewünschten Grössen. Bitte Gratisprospekte verlangen!
Versand von Türvorlagen verschiedener Dessins in Reinkokos, 2 Stück Fr. 7 50 inkl. Wust.

Teppichweberei SPIRIG-KEHL, Widnau (Rheintal) Telephon (071) 7 24 68

Uebernahme von Kalb- und Ziegenfellen zum

GERBEN

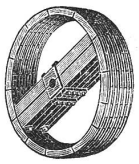
Beste Grubengerbung. Gerberlohn für Kalbfelle Fr. 5.50 bis 10.—. Für Ziegenfelle Fr. 4.50 bis 6.—

Mit höflicher Empfehlung

Chr. Hilzinger, Wil (SG)

Gerberei

Riemenscheiben



aus Holz

liefern günstig und prompt

A. Greuter und Söhne

Riemenscheibenfabrik

SCHWARZENBACH (St. G.

Tel. (073) 6 00 80

Nur I. Qualität!

Velo-Pneus

zu Fr. 6.— bis 7.—

Velo-Schläuche

zu Fr. 2.50

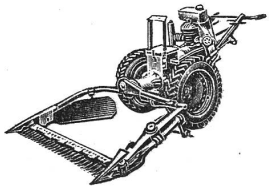
liefert sofort

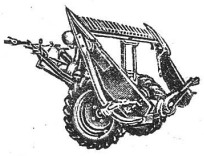
A. HEUSSER

Pneu-Import / Schützengasse 29

Zürich 23

Was bringt MOTRAC an der Olma?





— Ihren seit 14 Jahren tausendfach bewährten 8 PS Einachstraktor-Motormäher, sowie zu ihren Maschinen passende erprobte Zusatzgeräte, wie Einmannwendepflug mit Einzelriester-Verstellung, Seilwinde mit Seilführung, Kartoffelgraber, Baumspritze, Getreideableger, Fahrsitz usw.

— und endlich die beiden ungeduldig erwarteten Neukonstruktionen:

den kleineren und den großen MOTRAC!

Der kleinere MOTRAC mit 5 oder 6 PS, 2- oder 4-Takt-MOTOSACOCHE-Benzinmotor, mit Mittelantrieb- oder MOTRAC-Einmahd-Portalbalken, mit 1, 2 oder 3 Vorwärtsgängen und 1 Rückwärtsgang, mit Einzelradkupplung oder Differential und Differentialsperre und Einzelradbremsen. **Preis ab Fr. 2270.—**

Der große MOTRAC mit 10 PS, 4-Takt, 580 ccm, 1 Zylinder-UNIVERSAL-Benzinmotor, mit Differential und Differentialsperre, 2 Zapfwellen, Einzelradbremsen, MOTRAC-Einmahd-Portalbalken, 3 Vorwärtsgängen und 1 Rückwärtsgang und großen Ackerprofilpneus 7,50 × 16″ **Preis Fr. 4600.—**

MOTRAC — in Preis und Qualität seit Jahren an der Spitze!

Verlangen Sie Prospekte, neue Preislisten u. unverbindl. Vorführungen durch unsere Rayon-Vertreter od. direkt be

Motrac-Werke A.-G., Zürich-Altstetten **Altstettenstraße 120 Telephon (051) 52 32 12**

Olma Stand 102, Halle I

Einige Verkaufs-Rayon sind noch zu vergeben

Portofrei per Nachnahme inkl. Wust. **nur Fr 22.80**

Schweizer Qualitäts-

Gummistiefel

Ein Vergleich mit ausländischen Produkten zeigt Ihnen die klare Qualitäts-Ueberlegenheit.
Beachten Sie den dicker ausgeführten Schaft mit dem kräftigen Textilfutter, die griffige Profilsohle, sowie die weiche 100% Naturgummi-Qualität und die saubere Ausführung.

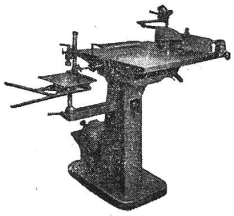
Schuhhaus
Aug. Raschle, Bütschwil SG.

- **Einrichtung und Führung von Buchhaltungen**
- **Abschlüsse und Revisionen**
- **Ausarbeitung von Statuten und Reglementen**
- **Beratung in sämtl. Steuerangelegenheiten**

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen,	Poststraße 14
Luzern,	Hirschmattstraße 11
Zug,	Alpenstraße 12
Fribourg,	4, Avenue Tivoli
Zürich,	Walchestraße 25
Chur,	Bahnhofstraße 6

«STERO» Transportable Klein-Universal-Holzbearbeitungsmaschine



In- und Auslandpatente

Vielseitig verwendbar: Fräsen, Hobeln, Bohren, Nuten, Kehlen, Schleifen

Die bewährte, praktische **Mehrzweckmaschine** für Anstalten, Schreinereien, Wagnereien, Handwerker, Landwirtschaftsbetriebe, Bastler usw.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte und Offerten durch den Fabrikanten:

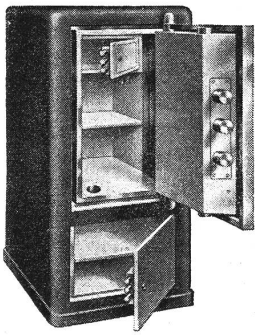
R. Lüscher

vorm. Stäheli & Eggmann, Maschinenbau, Romanshorn Tel. (071) 6 33 80

Himbeerpflanzen **aus jungen Beständen**

Verbesserte Winkler's Sämling, beste Ertragssorte, gesund und gut bewurzelt — **Per 50 Stück Fr. 8.—, per 100 Stück Fr. 14.—, per 1000 Stück Fr. 120.—** (plus Porto u. Verpackung zu Selbstkosten)
Jeder Sendung liegt eine Pflanzanleitung kostenlos bei

G. HALTER, Schäflisegg Nr. 8, **TEUFEN** (Appenzell)



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen / Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

Schriftleitung: Dr. A. Edelmann